Nr. 61. Sonntag, 13. März. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein Handelsvertrag auf 24 Stunden.

Die conservativ-agrarische Gegnerschaft gegen Handelsverträge mit gebundenen Tarifen, die auf eine längere Zeitdauer abgeschlossen sind, treibt seltsame Blüthen. Der Abgeordnete Graf Kanitz hat sich in jüngster Zeit wiederholt, zuerst im Reichstage und neuerdings bei der letzten handelspolitischen Debatte im preußischen Abgeordnetenhause, auf die Handelspolitik **Frankreichs** berufen; seit Einführung des Méline'schen Zolltarifs habe dieses Land selbst mit dem befreundeten Rußland nur einen Handelsvertrag auf einjährige Kündigung abgeschlossen und zwischen Frankreich und der Schweiz bestehe gar, was vollends das Ideal des Grafen Kanitz zu sein scheint, nur ein Handelsvertrag auf vierundzwanzigstündige Kündigung.

Was das handelspolitische Verhältniß zwischen Frankreich und der Schweiz anlangt, so hatte das letztere Land die Einführung des hochschutzzöllnerischen Méline'schen Doppeltarifes, nach mehreren provisorischen Ausgleichsversuchen, mit der Einführung erheblicher Differentialzölle auf französische Erzeugnisse beantwortet. Frankreich sah sich schließlich genöthigt, die Zollsätze seines Minimaltarifs, der durchaus nicht, auch in neuen Handelsverträgen, ermäßigt werden sollte, durch autonome Gesetzgebung für alle Hauptartikel des Schweizer Exports nach Frankreich bedeutend herabzusetzen, nur um für seine Ausfuhr wieder die Meistbegünstigung in der Schweiz zu erlangen, welche ihm denn auch der Bundesrath der Schweiz, auf eine von der Bundesversammlung ertheilte Ermächtigung hin, 1895 gewährte. Es handelt sich demnach in diesem Falle garnicht um einen Handelsvertrag, von dem Graf Kanitz immer spricht, sondern um einen auf autonomer Gesetzgebung beider Länder beruhenden modus vivendi, kraft dessen sich die Schweiz und Frankreich nach erfolgter Ermäßigung des französischen Minimaltarifs — die Schweiz hatte keine einzige Ermäßigung ihres Tarifs zugestanden — auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandeln. Von einer vereinbarten 24stündigen Kündigungsfrist ist deshalb auch garnicht die Rede, aber da jeder Staat sich ausschließlich auf dem Boden seiner eigenen Gesetzgebung gehalten hat, kann er selbstverständlich auch jeder Zeit durch seine Gesetzgebung andere Maßnahmen treffen, d. h. den thatsächlich vorhandenen Zustand der Meistbegünstigung wieder beseitigen.

Nach den Ausführungen des Grafen Kanitz sollte man annehmen, daß Frankreich mit dieser seiner Handelspolitik besondere Erfolge erreicht hat. Gerade das Gegentheil ist eingetreten. Am besten belehrt hierüber eine Vergleichung der französischen Ausfuhr nach der Schweiz mit der Ausfuhr Deutschlands dorthin, das für die Zeit von 1892 bis 1904 einen Tarifvertrag mit der Schweiz abgeschlossen hat. Die deutsche und die französische Handelsstatistik liefern darüber folgende Zahlen:

Ausfuhr nach der Schweiz in Mill. Mk.

	Deutschland	Frankreich
1891	181,1	187,8
1892	169,3	182,32
1893	183,4	138,24
1894	184,7	103,9
1895	215,8	130,6
1896	238,5	150,9.

Hiernach hat die deutsche Ausfuhr nach dem vereinzelten Rückgang i. J. 1892 eine stetige, in den letzten Jahren sehr erhebliche Zunahme erfahren, was um so bemerkenswerther ist, als auch der deutsche Vertrag mit der Schweiz i. J. 1892 keineswegs alle Erhöhungen Schweizer Zölle hat verhindern können. Die französische Ausfuhr weist dagegen unter dem Einfluß des Zollkrieges zunächst einen rapiden Rückgang auf und sie hat auch nach dem Friedensschluß nicht wieder zu der früher erreichten Höhe gelangen können. Von 1891 bis 1896 hat Deutschland seine Ausfuhr um 57,4 Mill. Mk. gesteigert, Frankreich hat im letzteren Jahre noch immer für 36,9 Mill. Mk. weniger nach der Schweiz ausgeführt als 1891, und das Endergebniß ist, daß Deutschland, dessen Ausfuhr i. J. 1891 noch um 6,7 Mill. Mk. hinter der Frankreichs zurückblieb, i. J. 1896 für 87,6 Mill. Mk. mehr nach der Schweiz eingeführt hat, als Frankreich.

Nicht minder lehrreich ist die Entwicklung des Verkehrs mit Rußland. Hierüber liefert Deutschlands und Frankreichs Handelsstatistik nachstehende Zahlen:

Ausfuhr nach Rußland in Millionen Mark

	Deutschland	Frankreich
1891	145,3	10,9
1892	129,8	10,1
1893	135,5	17,20
1894	170,6	19,0
1895	207,8	17,6
1896	231,6	20,3

Deutschlands Ausfuhr nach Rußland hat darnach unter den Erhöhungen des russischen Zolltarifs und unter dem kurzen Zollkriege etwas gelitten, auf Grund des am 20. März 1894 in Kraft getretenen Tarifvertrages aber eine sehr bedeutende Entwicklung genommen. Frankreichs Ausfuhr hat sich nach dem Abschluß des Vertrages mit Rußland im Jahre 1893 zwar auch erhöht, aber doch keinen erheblichen Umfang erreichen können. Im Verlaufe des ganzen sechsjährigen Zeitraums ist die französische Ausfuhr um 9,4 Mill. Mark, die deutsche Ausfuhr aber um 86,3 Mill. Mark gestiegen.

Graf Kanitz ist kurzfristigen Handelsverträgen hauptsächlich deshalb zugethan, weil sie der Gesetzgebung die Freiheit erhalten würden, jeder Zeit, schlimmstenfalls nach einem kurzen Aufschube, die Schutzzölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse, speciell die Getreidezölle, nach Belieben zu erhöhen, und er will die berechtigten Bedenken der deutschen Ausfuhrindustrie gegen ein solches System damit beschwichtigen, daß er darauf hinweist, wie Handelsverträge auch bei kürzestbemessener Dauer thatsächlich doch lange Jahre hindurch unverändert fortbestehen können. Gewiß, auch bei kurzer Kündigungsfrist können Handelsverträge sich längere Zeit hindurch erhalten, das beweisen u. a. auch die von Deutschland abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge, die in der Regel auf einjährige Kündigungsfrist gestellt sind. Aber diese Thatsache kann die deutsche Ausfuhrindustrie doch nicht darüber täuschen, daß den conservativen Agrariern nicht sowohl an der unveränderten Fortdauer als vielmehr an der fortdauernden Möglichkeit der Veränderung gelegen ist. Die Forderung der freien Hand, welche die Herren für die deutsche Handelspolitik aufstellen, kommt eben auf nichts anderes hinaus, als daß sie die Freiheit haben wollen, die deutschen landwirthschaftlichen Schutzzölle jeder Zeit, ungehindert durch Vertragsbestimmungen, nach ihren Wünschen zu erhöhen. Gerade auf diesen Boden einer fortwährenden völligen Unsicherheit aller zollpolitischen Verhältnisse im In- und Auslande kann aber die deutsche Ausfuhrindustrie nicht treten, sie kann nur bei einer vertragsmäßig verbürgten Stabilität dieser Verhältnisse auf eine gedeihliche Weiterentwicklung hoffen. Und wenn es ihr noch an einer genügenden Aufklärung über ihre wahren Interessen gefehlt hätte, so würde sie ihr das vom Grafen Kanitz den französischen Handelsverträgen mit Rußland und der Schweiz gespendete Lob gebracht haben; man braucht dieses Lob nur, wie es oben geschehen, im Lichte der Thatsachen zu betrachten, um zu erkennen, welches der Vertragssysteme, das französische oder das deutsche, bei einer Prüfung seiner Wirkungen als richtig und zweckmäßig bestehen kann.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. März.

Reichstag.

Der Reichstag hat gestern in zweiter Lesung die **Postdampfervorlage**, sowie folgende von dem Abg. Grafen **zu Inn- und Knyphausen** (cons.) beantragte **Resolution** angenommen:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, mit dem Norddeutschen Lloyd eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß der Reichskanzler die Befugniß erhält, landwirthschaftliche Producte, welche mit denen der deutschen Landwirthschaft concurriren, von der Einfuhr durch subventionirte Dampfer nach deutschen, belgischen und holländischen Häfen auszuschließen."

Eine hochinteressante Debatte, welche einen Beitrag lieferte zur **Politik der Sammlung**, war dem Beschlusse vorausgegangen. Die Agrarier hatten sich nämlich in den Kopf gesetzt, eine dem Inhalt obiger Resolution analoge Bestimmung in das Gesetz selbst und zwar beim § 4 zu bringen, und zwar gemäß einem Antrage des baierischen Centrumsabgeordneten **Heim**, wonach der Unternehmer zu verpflichten sei, als Rückfracht nach europäischen Häfen Getreide, Fleisch oder Molkereiproducte nicht zu befördern.

Abg. **v. Levetzow** beantragte, noch Wolle hinzuzufügen.

Es war nun erbaulich, zu beobachten, wie der nationalliberale, industrielle Abg. Commerzienrath **Münch-Ferber** nachzuweisen sich bemühte, daß die Landwirthschaft von dem Antrag gar keinen Nutzen, die Textilindustrie aber speciell durch Erschwerung der Wolleinfuhr schwer geschädigt würde.

Noch nachdrücklicher führte der Staatssecretär Graf **Posadowsky** den Agrariern zu Gemüth, daß sie durch die Aufnahme solcher Bestimmung in das Gesetz, speciell bezüglich der Wolle, eine große Exportindustrie beunruhigten und Mißdeutungen im Auslande hervorriefen. Das passe nicht zur „Politik der Sammlung". Die Regierung werde für Landwirthschaft alles thun und nach Ablauf der Handelsverträge wohlwollend alle Fragen prüfen. Nur Hand in Hand mit der Regierung könne die Landwirthschaft etwas erreichen. Man möge deshalb auf die Resolution sich beschränken und es der Regierung überlassen, dem Lloyd Verpflichtungen aufzuerlegen.

Treffend beleuchtete auch Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) die Schöppenstedt-Politik der Agrarier.

Abg. **v. Plötz**, welcher unter dem Gelächter der Linken von der Selbstlosigkeit der Agrarier sprach, trat für den Antrag Heim-Levetzow ein, doch ein Theil seiner Freunde besann sich auf die „Politik der Sammlung" und stimmte gegen den Antrag, welcher schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Bei der Abstimmung über den Unterantrag Levetzow wurde derselbe mit 157 gegen 47 Stimmen verworfen. Dafür stimmten ein kleiner Theil des Centrums, ein Theil der Conservativen, darunter Puttkamer-Plauth, und die Polen v. Gaß-Jaworski, und Rozycki. Gegen den Antrag votirten u. a.: v. Kardorff (Reichsp.), Meyer-Danzig Land (Reichsp.), Graf Limburg-Stirum (cons.) und Graf Schwerin-Löwitz (cons.).

Abgelehnt wurde ferner mit 172 gegen 39 Stimmen ein Antrag des Abg. **Molkenbuhr** (Socialdem.), der die Unternehmer verpflichten will, für die Ausreise der Dampfer so viel weiße Schiffsleute anzumustern, als die Dampfer nach dem Handbuch für Deutsche der Handelsmarine an Besatzung haben sollen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Militärstrafprozeßvorlage.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern bei fortgesetzter **Etatsberathung** das Kapitel „**Universitäten**" und vertagte sodann die Debatte über höhere Lehranstalten nach einer kurzen Dauer auf heute.

Der **Conflict** zwischen den Abgg. **Motty** (Pole) und **Dr. Gerlich** (freicons.) ist **beigelegt** durch eine vereinbarte Erklärung, welche der Abg. Gerlich vor dem Schluß der Sitzung abgab, sie lautet:

„Meine gestrigen Bemerkungen haben in der polnischen Fraction eine Erregung hervorgerufen, welche ich nach meiner gestrigen Darlegung für nicht berechtigt halte. Nicht aus Furcht oder Nachgiebigkeit, sondern um den objectiven Thatbestand zu fixiren, erkläre ich, daß ich mit meiner abfälligen Aeußerung nicht die polnische Fraction, auch nicht die polnische Bevölkerung als solche, vor der ich Hochachtung habe, sondern nur diejenigen gemeint habe, welche das Briefgeheimniß verletzt haben. In dieser Beziehung habe ich nichts zurückzunehmen."

Die zweite Berathung der Postdampfervorlage

im Reichstage war in der Hauptsache nur eine Wiederholung der Commissionsverhandlungen, und zwar erfreulicherweise mit demselben negativen Erfolge, insoweit es sich um eine Verschärfung einmal der Bestimmungen betreffend die Zulässigkeit farbiger Mannschaften und ferner um das Verbot der Rückfracht landwirthschaftlicher Producte handelt. Für den Antrag Molkenbuhr stimmten fast nur Socialdemokraten; er wurde mit 172 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Mit etwas geringerer Mehrheit (157 gegen 47), wurde der Antrag Levetzow abgelehnt, durch das Gesetz die Unternehmer zu verpflichten, von der Rückfracht Getreide, Fleisch, Molkereiproducte und — Wolle auszuschließen, und ebenso der Antrag Heim (Centr.), der wenigstens die Wolle zulassen wollte. Indessen, ohne eine Verschlechterung ging es doch nicht ab. Die von der Commission beantragte Resolution, wonach der Reichskanzler durch Vereinbarung mit dem „Norddeutschen Lloyd" die Befugniß erhalten solle, landwirthschaftliche Producte, die mit der deutschen Landwirthschaft concurriren, von der Einfuhr durch die Postdampfer auszuschließen, wurde zwar angenommen, aber die Ausnahmebestimmung zu Gunsten der Einfuhr von Tabak, Häuten, Fellen und Wolle wurde gestrichen. Ein Reichskanzler nach dem Herzen der Agrarier würde also auch die Einfuhr dieser Artikel durch die Postdampfer verbieten können.

Graf Posadowsky berief sich auf die Erklärung des Ministers v. Hammerstein im Abgeordnetenhause, daß die landwirthschaftlichen Interessen bei dem Abschluß neuer Handelsverträge besser als bisher geschützt werden müßten; er warnte davor, durch die Zulässigkeit des Einfuhrverbots von Wolle eine große Industrie zu beunruhigen und das obendrein in einem Augenblick, wo die Landwirthschaft im eigenen Interesse die „Politik der Sammlung" betreibe; es war alles vergeblich. Die Herren v. Plötz u. Gen. haben nichts dagegen, daß die subventionirten Dampfer, d. h. auf Kosten der Allgemeinheit, landwirthschaftliche Producte, wie Zucker, Sämereien, Hopfen u. s. w. billiger ausführen, als sonst möglich wäre; aber Rohwolle, falls sie mit der deutschen Wolle concurrirt, soll nicht auf den Postdampfern eingeführt werden, was Abg. Barth als Schöppenstedt-Politik bezeichnete. Der Reichskanzler wird also künftig die Einfuhr von Wolle nur insoweit gestatten dürfen, als die australische Wolle, um die es sich handelt, ganz andere Garnnummern liefert, als die deutsche.

Da übrigens die deutsche Textilindustrie die australische Wolle nicht entbehren kann, die Einfuhr derselben, falls sie durch die subventionirten Dampfer nicht möglich ist, durch nicht subventionirte ausländische, z. B. englische Dampfer erfolgen muß, so ist dieser Beschluß ein schlagender Beweis für die Behauptung, daß die agrarischen Kreise, wenn es ihnen schlecht geht, verlangen, es dürfe der Industrie nicht gut gehen. Und da behauptete Herr v. Plötz, der natürlich für den Antrag Levetzow-Heim stimmte, wenn seine Freunde überhaupt für das Postdampfergesetz stimmten, so geschehe das aus „reiner Selbstlosigkeit". Komisch!

Besonders bemerkenswerth aber ist es, daß Graf Posadowsky die Gelegenheit benutzte, sich unzweideutiger als bisher gegen die Wiedereinführung eines Wollzolls zu erklären; es sei das ein Ziel, welches angesichts der Ausbildung der Textilindustrie von der Landwirthschaft nicht mehr gefordert werden könne. Ohne Zweifel wäre es besser gewesen, wenn Graf Posadowsky in seinen früheren Erklärungen die Wollzollfrage überhaupt nicht aufgeworfen hätte.

Der Tarif für den Dortmund-Ems-Kanal.

Auf Grund des nunmehr officiell publicirten Tarifs für die Benutzung des Dortmund-Ems-Kanals unterliegen Getreide aller Art sowie sonstige landwirthschaftliche und gärtnerische Producte, außer Kartoffeln, Rüben und Weißkohl, die der zweiten Klasse unterliegen, ferner Petroleum und unbenutzte, nicht ausgelaugte Lohe als Gerbematerial dem höchsten Tarifsatze, der das Doppelte der zweiten Klasse und das Fünffache der dritten Klasse beträgt. Die Sätze der höchsten Klasse betragen während der ersten fünf Jahre 11,7 Pf. pro 5 Kilometer und je angefangene 10 Tonnen, später 16,4 Pf. Etwas niedrig, schreibt die „Dtsch. Tagesztg.", erscheinen freilich die Tarifsätze, indessen läßt sich die gute Absicht der Regierung nicht verkennen, den Kanal möglichst nicht zu einem Einfallsthor für ausländisches Getreide zu machen.

Der Aufruf zur Sammlung

ist also nun erschienen. Sein Inhalt ist schon vor einiger Zeit durch eine Mittheilung der „Nat.-lib. Corr." vom 26. Februar bekannt geworden. Der vollständige Wortlaut ist folgender:

Am 31. Dezember 1903 laufen unsere Handelsverträge mit Belgien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Serbien ab, und wir werden vorher rechtzeitig auch in eine Prüfung unserer anderweitigen Handelsverträge einzutreten haben. Bei dem erneuten Abschluß solcher Verträge erscheint es aber zweifelhaft, ob die bestehende Meistbegünstigungs-Clausel, die allen Staaten auch solche Concessionen ohne Entgelt zufallen läßt, welche dritte Vertragsmächte mit wirthschaftlichen Opfern von uns erkauft haben, in der bisherigen Form fernerhin aufrecht zu erhalten sein wird. Die wirthschaftliche Zukunft Deutschlands hängt von der künftigen Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande ab. Die Reichsregierung hat durch Begründung des wirthschaftlichen Ausschusses und durch wiederholte ausdrückliche Erklärungen den festen Willen bekundet, die vielseitigen und schwierigen Fragen unseres Erwerbslebens zu vertiefen und begründeten Forderungen nach wirksamem Schutze unserer schaffenden Arbeit gerecht zu werden. Der Reichsregierung auf dieser Bahn zu folgen, liegt im gemeinsamen Interesse aller Stände. Die Entscheidung aber liegt bei dem neu zu wählenden Reichstage, der sowohl über den zeitgemäßen Ausbau unseres Zolltarifs, wie über den Abschluß neuer Handelsverträge zu beschließen haben wird. Von dem Ausfall der Reichstagswahlen hängt die Durchführung einer nationalen Wirthschaftspolitik ab. Daher ist die Sammlung aller derjenigen Parteien und wirthschaftlichen Gruppen, welche an Stelle des Kampfes der Interessen gegen einander den friedlichen Ausgleich derselben erstreben, für die bevorstehenden Wahlen geboten. Die Vertreter von Industrie, Landwirthschaft, Handel und Gewerbe müssen sich vereinigen, innerhalb der einzelnen politischen Parteien nur für solche Candidaten einzutreten, welche fest auf dem altbewährten Programm des Schutzes der nationalen Arbeit und gleichmäßiger Berücksichtigung aller Zweige des Erwerbslebens stehen. An alle Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit ergeht daher die dringende Aufforderung, schon bei der Aufstellung der Candidaten sich über die Wahl von Männern zu einigen, welche rückhaltlos auf dem Boden der nationalen Wirthschaftspolitik stehen.

Der Aufruf soll nach der Angabe der „Deutschen Tageszeitung" über 1500 Unterschriften zählen. Ungemein zahlreich, schreibt das Organ des Bundes, sind die Unterschriften der Männer aus dem praktischen Leben, sowohl der Landwirthe, als auch der großen und kleinen Industriellen und der Handwerksmeister. Es fehlen weder die Führer der Handwerkerbewegung noch die der hauptsächlichen industriellen Verbände. Unterschrieben haben auch die Führer des Bundes der Landwirthe, die Herren v. Plötz, Dr. Rösicke und Diederich Hahn. Alle Theile des Reiches seien fast gleichmäßig vertreten, der Westen in besonders bemerkbarer Weise. — Nach anderweitiger Berechnung haben von 118 nationalliberalen Mitgliedern des Reichstages und des Abgeordnetenhauses 55 unterzeichnet, 63 nicht. Zu den Nichtunterzeichnern gehören v. Benda, v. Bennigsen, Brünings, Bueck, v. Cuny, Hammacher, Hosang, Jebsen, Enneccerus, Hobrecht, Quentin etc.

*

Einen charakteristischen Beitrag zu der schönen Harmonie, die in den Kreisen der Sammelpolitiker herrscht, bringt heute die „Nat.-lib. Corresp." mit folgender Mittheilung: „Der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Dr. Rösicke-Görsdorff, hat den Aufruf zur Sammlung unterschrieben, ebenso auch Frhr. v. Stumm, Mitglied der Fraction der Reichspartei im Reichstag. Trotzdem hat im Wahlkreise Trier-Ottweiler, den bisher Frhr. v. Stumm im Reichstage vertritt, Dr. Rösicke seine Candidatur aufstellen lassen, obwohl Frhr. v. Stumm wieder aufgestellt und es Mühe halten wird, diesen Wahlkreis gegenüber den Socialdemokraten zu behaupten." — Also zwei Hauptsammler gegeneinander: das Schauspiel ist so übel nicht!

Die Verkaufsräume für Margarine.

Am 1. April tritt die von den extremen Agrariern in das Margarinegesetz hineingebrachte Bestimmung über die Trennung der Verkaufsräume für Butter und für Margarine in Orten mit mehr als 5000 Einwohnern in Kraft und dieser Tage sind endlich auch die Grundsätze veröffentlicht worden, die behufs Ausführung dieser Bestimmung der Reichskanzler den Bundesregierungen empfohlen hat. Mit dem Rundschreiben des Reichskanzlers ist die Sache aber noch lange nicht erledigt. Die Landesregierungen brauchen sich nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen garnicht zu richten. Sie können ihrerseits andere Grundsätze aufstellen, auch schärfere, wenn sie wollen. Geht übrigens einmal irgendwo eine Polizeibehörde etwas zu scharf vor, so steht dem Betroffenen immer noch der Rechtsweg offen, denn endgiltig hat über das, was das Gesetz anlangt, nur der Richter zu entscheiden. Wahrscheinlich werden aber die Gerichte nur selten in die Lage kommen, sich mit der Frage zu beschäftigen, was unter der Trennung der Verkaufsräume zu verstehen sei, zumal da auch die Herren v. Plötz u. Gen. die Polizeibehörden nicht zu scharfem Vorgehen drängen werden. Die Herren waren, nachdem sie den Satz von der Trennung der Verkaufsräume in das Gesetz hineingeschrieben hatten, mit ihrem Latein zu Ende und drangen selbst, theils mit Vorwürfen, die angesichts der Sachlage ganz ungerechtfertigt waren, theils mit beweglichen Klagen in den

Reichskanzler, die Verkäufer von Butter und Margarine, die ja als Angehörige des Mittelstandes zu den unfreiwilligen Schützlingen des Bundes der Landwirthe gehören, aus der unerquicklichen Lage zu befreien, in die sie durch die agrarische Gesetzgebungskunst gebracht worden sind.

Der Prozeß gegen die Mörder Stambulows wurde gestern in Sofia vor dem Apellationsgericht verhandelt. Der Staatsanwalt ließ die Anklage gegen Tüfektschiew fallen, nachdem es demselben gelungen war, ein völliges Alibi beizubringen und durch Zeugen die nicht erheblichen Indicien für seine Mitschuld als Anstifter zu entkräften. Der Gerichtshof sprach darauf Tüfektschiew frei. Die Verurtheilung des mitangeklagten Droschkenkutschers Azow wurde aufrecht erhalten. Die Angeklagten Bone Georgiew und Haliu wurden als die Mörder in contumaciam verurtheilt.

Zum spanisch-amerikanischen Conflict bringt der „Newyork Herald" eine Meldung, die durchaus nicht so aussieht, als wäre zwischen den beiden Staaten alles in bester Harmonie. Der Präsident Mac Kinley würde, so berichtet das Blatt, sobald die „Maine"-Angelegenheit erledigt sei, Spanien den Vorschlag der Unabhängigkeitserklärung Cubas machen, wogegen an Spanien eine Entschädigung von 750 Millionen gezahlt werden solle; wenn sich Spanien weigere, werde Mac Kinley selbst auf die Gefahr eines Krieges hin die Unabhängigkeit Cubas anerkennen. Das klingt nicht gerade sehr freundlich.

Nach einer anderen Meldung aus Washington verlautet dort, der englische Botschafter Pauncefote habe bei seinem Besuche beim Präsidenten M'Kinley die Genugthuung der Königin Victoria darüber ausgedrückt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Spanien im Hinblick auf Cuba den Charakter der Besonnenheit und Mäßigung bewahrt hätten. Pauncefote habe hinzugefügt, die Königin wünsche, daß die Bemühungen der Amerikaner, das Loos der Cubaner zu erleichtern, Erfolg haben möchten, aber ohne daß es zum Kriege komme; der Botschafter schiene es für wahrscheinlich zu halten, daß der Krieg vermieden werden würde. M'Kinley habe geantwortet, er hoffe den Krieg vermeiden zu können. Der Correspondent des „New-York Herald" bemerkt hierzu ferner, auch der englische Botschafter in Madrid bemühe sich im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens; er habe Vertrauen zu Sagasta ausgedrückt, befürchte aber Ränke seitens des Generals Weyler.

Die Abtretung von Port Arthur.

Peking, 12. März. Der englische Gesandte legte am Dienstag im Tjungli-Yamen Protest ein gegen die Abtretung Port Arthurs an Rußland, die eine Störung des Gleichgewichts der Machtvertheilung im Osten sei. Die chinesische Regierung erklärte sich außer Stande, den russischen Forderungen zu widerstehen. Der russische Geschäftsträger hatte den Wunsch, die Abtretung binnen fünf Tagen sicher zu stellen, um diese Angelegenheit vor der Ankunft des neuen russischen Gesandten erledigt zu haben. China ersuchte um eine längere Frist zur Ueberlegung. Ueber die Sache wird in Folge dessen in Petersburg weiter verhandelt.

Die Unruhen in Bombay.

London, 12. März. Eine auf dem indischen Amte eingegangene amtliche Depesche besagt, daß während der Unruhen in Bombay zwei Soldaten und ein Pest-Inspector getödtet und 22 Polizisten und 17 andere Personen verwundet worden sind. Von den Aufrührern wurden neun getödtet und 22 verwundet.

Bombay, 12. März. Als Protest gegen die Pestverordnungen sind die Stückgütermärkte und die Läden geschlossen worden und 1500 Dockarbeiter und Wagenführer haben die Arbeit eingestellt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März. Das „Bureau Dalziel" meldet aus Changhai, daß **Prinz Heinrich** mit den Kreuzern „Gefion" und „Deutschland" in Hongkong bleiben werde, wenn Japan nicht Weiheiwei räumen würde.

* **Berlin,** 11. März. **[Erinnerung an Kaiser Friedrich.]** Zehn Jahre sind es am 11. März, daß der Kaiser Friedrich III., aus dem sonnigen Süden kommend, den Boden seines Reiches betrat. Nach genau 24stündiger Fahrt von San Remo über den Brenner traf der kaiserliche Zug am 11. März früh 8½ Uhr, in München ein, und am Abend um 6½ Uhr fand in Leipzig der Empfang des gesammten Staatsministeriums durch den Kaiser in seinem Salonwagen statt. Fürst Bismarck blieb bei dem Kaiser bis zum Ende der Fahrt in Charlottenburg, wo Kaiser Friedrich mit Gemahlin, Töchtern und Gefolge um 11¼ Uhr Abends eintraf. Vom Bahnhof Westend, auf welchem das neue Kaiserpaar den Salonwagen verließ, ging die Fahrt bei heftigem Schneesturm und unter den lauten Zurufen der vieltausendköpfigen Menge zum Charlottenburger Schloß, wo der todtkranke Kaiser seine Residenz aufschlug. Am anderen Tage wurde das erste Krankheits-Bulletin auf deutschem Boden ausgegeben und am Schloßportal in Charlottenburg angeschlagen. Es lautete:

„Seine Majestät der Kaiser haben trotz der angreifenden Reise und der Gemüthsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Respiration ist unverändert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert. Weitere Bulletins werden auf allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden. Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Mark Hovell."

— In dem **Prozeß** des Oberförsters Lange gegen den **Fürsten Bismarck** wegen der Pensionsansprüche des ersteren hat gestern der zweite Termin vor dem Landgericht in Altona stattgefunden. Als einzige Zeugenaussage wurde die des Grafen Bismarck verlesen. Die Beweisaufnahme blieb resultatlos. Fürst Bismarck will den ihm zugeschobenen Eid leisten, bemängelt aber die Fassung des Eides. Die Publication des Urtheils erfolgt am nächsten Freitag.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Endlich ist von der venezuelanischen Regierung die Begnadigung und Freilassung des deutschen Reichsangehörigen, welcher in Nothwehr einen Venezuelaner tödtete, erreicht. Derselbe, Zahnarzt **Wilhelm Warnekros**, war in Maracaibo vor einem Kaffeehaus von einem ihm unbekannten Venezuelaner mit einem Schlagring auf den Kopf geschlagen worden, worauf er den Angreifer in den Unterleib schoß und ihn so traf, daß er anderen Tages starb. Warnekros wurde am 20. September 1897 wegen Todtschlags auf Veranlassung des Auswärtigen Amts nur zu sechs Jahren Verbannung verurtheilt. Er legte darauf Berufung ein und wurde am 18. Dezember abermals verurtheilt. Auch hiergegen wurde Berufung eingelegt, worauf am 19. Februar das Urtheil von der obersten Instanz bestätigt wurde.

* **[Dienstauszeichnung für Bahnbeamte.]** Durch allerhöchsten Erlaß vom 5. Januar d. Js. ist genehmigt worden, daß die bisher nur für Weichensteller 1. Klasse, Weichensteller, Brückenwärter, Bahnwärter, Nachtwächter, Schaffner, Bremser und Heizer bestimmte Dienstauszeichnung, bestehend in einfachen bezw. doppelten auf beiden Schultern zu tragenden goldenen Plattschnüren, künftig auch den Wagenwärtern, Maschinenwärtern, Krahnmeistern, Krahnwärtern, Trajectheizern, Matrosen, Portiers und Bahnsteigschaffnern verliehen werden kann, und daß für diese Verleihung eine fünf- bezw. zehnjährige völlig zufriedenstellende Dienstführung die Voraussetzung bildet. Völlig straffreie Dienstführung wird demnach fortan nicht mehr verlangt. Im Anschluß an diesen Erlaß hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß die für den Fall zufriedenstellenden Verhaltens in Aussicht gestellte Auszeichnung dem Beamten nicht vorenthalten werden soll, wenn die verhängten Strafen auf seinen Diensteifer und persönlichen Charakter ein ungünstiges Licht nicht werfen. Nach einer weiteren Bestimmung des Ministers sind die für die Verleihung der Dienstauszeichnungsschnüre fortan maßgebenden Gesichtspunkte auch bei der unkündbaren Anstellung der Beamten anzuwenden.

[Bei den Eisenbahnunfällen], die auf den deutschen Eisenbahnen im Monat Januar d. J. vorgekommen sind, wurden nach Mittheilung des „Reichsanz." getödtet 63 und verletzt 170 Personen.

* **[Ehrensold für Veteranen.]** Als im vorigen Winter statt wie bis dahin für 15 000 künftig für 20 000 Veteranen aus den dazu bestimmten Mitteln des Reichsinvalidenfonds ein Ehrensold von 120 Mark auf das Jahr ausgeworfen wurde, machte man darauf aufmerksam, daß auch damit noch nicht alle Empfangsberechtigten bedacht sein würden. Diese Voraussetzung ist eingetroffen und so hat die Budgetcommission beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, für noch 3100 Veteranen, deren gesetzliche Ansprüche nicht befriedigt sind, in einem Nachtragsetat die erforderlichen Mittel auszuwerfen.

* **[Eine nationalliberale Stimme über das Sammeln.]** Zu den Sammelaufrufen erklärt die nationalliberale „Kölnische Zeitung": „Man kann der Industrie unmöglich zumuthen, daß sie auf dieser Grundlage die Politik der Sammlung mitmache. Diese Politik ist nur unter Abstoßung der Extreme von rechts und links durchführbar. Nach links braucht die Abstoßung nicht erst zu erfolgen; die Manchesterleute sind in Deutschland ausgestorben. Die Höhe der Getreidezölle wird als eine Frage der Zweckmäßigkeit und der jeweiligen Verhältnisse sehr ruhig betrachtet. Aber auf der rechten Seite müssen die Leute kaltgestellt werden, die für Doppelwährung, Antrag Kanitz, Verstaatlichung der Reichsbank schwärmen und gegen Freizügigkeit, Kanäle und Ausfuhr-Industrie eifern. Bei den nächsten Wahlen steht für die Industrie und den Handel zu viel auf dem Spiel, als daß sie sich durch unbestimmte Redensarten verleiten lassen dürfen, einen von den Bündlern beherrschten Reichstag schaffen zu helfen."

Zu der Declaration der nationalliberalen Fraction bemerkt dasselbe Blatt: „Die Erklärung wäre vielleicht noch wirkungsvoller gewesen, wenn sie neben der Kennzeichnung des Sammelaufrufs als eines werthvollen Schrittes die Möglichkeit der doppelten Auslegung als einen dem Aufrufe anhaftenden Fehler gerügt und es schärfer ausgesprochen hätte, daß die Auslegung, die der Bund der Landwirthe dem Aufrufe wiederholt und in authentischer Weise gegeben hat, ihm jeden Werth im Sinne einer durchführbaren Politik der Sammlung benimmt."

* **[Telegraphische und telephonische Verbindung zwischen Liverpool und Hamburg.]** Wie „The Commerce" mittheilt, hat die Liverpooler Handelskammer vor einiger Zeit eine Abordnung zu dem englischen Generalpostmeister entsandt, um wegen Verbesserung der drahtlichen Verbindungen zwischen England und dem Festlande vorstellig zu werden. Die Abordnung drückte unter anderem auch den Wunsch aus, daß zwischen Liverpool und Hamburg ein neues Kabel mit Duplex-Apparat gelegt werde. Der Generalpostmeister versprach die vorgebrachten Anregungen auf das sorgfältigste in Erwägung zu ziehen und erkannte auch die Legung eines neuen Kabels zwischen Liverpool und Hamburg als sehr zweckdienlich an. Ebenso sagte er die Herstellung einer telephonischen Verbindung zwischen Liverpool und Hamburg zu.

* **[Deutschland und Liberia.]** Zu der Nachricht des „Bureau Reuter", daß der Gouverneur von Puttkamer bei seinem Aufenthalt in Monrovia (Liberia) deutsche, vom Consul Jäger vertretene Entschädigungsforderungen für unbegründet erklärt habe, schreibt man dem „Hamb. Corr.", daß im Gegentheil der Gouverneur die betreffenden Schadenersatzansprüche durchaus begründet gefunden und der liberischen Regierung die Zahlung einer angemessenen Summe innerhalb dreier Monate auferlegt habe, nachdem die Angelegenheit bereits vorher durch Consular- und persönliche Berichte der betheiligten Herren dem Auswärtigen Amte vorgelegt worden war.

* **[„Margarine-Kioske"]** sind jetzt von vielen Kaufleuten im Osten und Norden Berlins eingerichtet worden. Diese Kioske, die ihren Platz in den allgemeinen Verkaufsräumen finden und doch den Bestimmungen des Gesetzes genügen, daß der Verkaufsstand für Margarine völlig getrennt von dem für Butter sein soll, werden den Ladeninhabern von den Fabrikanten bei größeren Abschlüssen frei geliefert.

Hamburg, 12. März. Eine von **Ahlwardt** gestern angesetzte Versammlung, in welcher er im Hinblick auf den Prozeß Zola über die Gemeingefährlichkeit des Judenthums **sprechen wollte, ist polizeilich verboten worden.**

Frankreich.

Paris, 12. März. Die Zeugen **Esterhazys** haben an diesen geschrieben, sie hätten Oberst Picquart nicht bestimmen können, sich mit ihm zu schlagen, und betrachteten daher ihre Aufgabe als beendet. Esterhazy führt in seiner Antwort die Weigerung Picquarts auf Furcht und Feigheit zurück und bemerkt, es bleibe nur noch die Reitpeitsche und dafür werde er sorgen.

Amerika.

Washington, 12. März. Ein hoher Beamter versichert, wenn es festgestellt sei, daß die **Explosion des „Maine"** von außen herbeigeführt sei, werde Mac Kinley von Spanien eine Entschädigung fordern und gleichzeitig **die Annexion Cubas** vorschlagen unter der Bedingung, daß Cuba einen Theil der Kriegsschuld unter Garantie der Vereinigten Staaten übernehme.

Asien.

* **[Schwierigkeiten beim Bau der sibirischen Bahn.]** Die Russen haben in der letzten Zeit bei der Erbauung der sibirischen Eisenbahn mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wie Augenzeugen in den officiellen Zeitungen berichten. Vor einigen Wochen wütheten nämlich in der ganzen Gegend östlich vom Baikalsee gewaltige Stürme. Sie richteten bösen Schaden an. Auf einer Strecke von mehreren hundert Kilometern wurde der Bahndamm unterspült, und mehrere Brücken wurden fortgerissen. Besonders schlimm sah es in dem Gebiet des Schilka aus, eines Nebenflusses des Amur, dessen Wasser in Folge der Regengüsse um dreißig Fuß stieg. Den angerichteten Schaden schätzt man auf zehn Millionen Mark. Die entfesselten Elemente sind aber nicht die einzigen Uebelstände, mit denen die Erbauer zu kämpfen haben. Vielmehr soll unter den zahlreichen Arbeitern Trunkenheit und sonstige Zuchtlosigkeit überhand nehmen. In Folge dessen ist die Sterblichkeit unter ihnen recht groß. Endlich haben auch Räuberbanden große Unbequemlichkeiten verursacht. Dies wurde so arg, daß man eigens Mannschaften zum Schutze des Bahnbaues aus Europa kommen lassen mußte. Anfang Januar langte auf dem Wege von Odessa nach Wladiwostok ein russischer Dampfer in Nagasaki an, der ihrer 850 an Bord hatte, meistens Tscherkessen und Mingrelier, lauter ausgesuchte Leute und vorzügliche Reiter, die schon bei der transkaspischen Eisenbahn in gleicher Eigenschaft gedient haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. März.

Wetteraussichten für Sonntag, 13. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, wolkig. Wenig veränderte Temperatur. Strichweise Niederschläge.

* **[Aviso „Blitz"],** der seit etwa Jahresfrist an der hiesigen kais. Werft reparirt wird, stellt mit dem 1. April d. J. in Dienst.

* **[Kreistage.]** Auf den 28. März ist der Kreistag des Kreises Danziger Niederung und auf den 30. März der Kreistag des Kreises Danziger Höhe nach Danzig (Kreishaus) einberufen worden. Die Hauptgegenstände der Berathungen beider Kreistage werden die Kreishaushaltspläne für 1898/99 sowie die Verwaltungsberichte pro 1897/98 bilden. Der Kreistag Danziger Höhe hat noch eine Abänderung seines Sparkassenstatuts, derjenige der Niederung die Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses an den Kreisausschußsecretär auf der Tagesordnung. Daneben sind an beiden Kreistagen Wahlen von Schiedsmännern, Mitgliedern für Kreiscommissionen etc. zu vollziehen.

* **[Schiffsuntergang.]** Wie heute aus Marseille gemeldet wird, ist die Danziger Bark „Wilhelm Linck" nicht, wie gestern gemeldet wurde, gestrandet, sondern hat von der Mannschaft auf See verlassen werden müssen.

* **[Börse der Handelsgärtner.]** Am Dienstag, 15. d. Mts., wird wiederum von Vormittags 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr im Café Feyerabend (Große Allee) eine Börse für Handelsgärtner abgehalten werden. Die erste Börse fand bekanntlich am 15. Februar statt.

* **[Viehsperre.]** Im heutigen Kreisblatt des Kreises Danziger Höhe veröffentlicht der Landrath dieses Kreises folgende Bekanntmachung:

„Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Landraths des Kreises Danziger Niederung vom 8. d. Mts. in Nr. 20 des dortigen Kreisblatts bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutes Prangschin noch nicht amtlich festgestellt worden ist und daß die von mir unterm 21. Febr. cr. angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln für den Kreis Danziger Höhe vorläufig noch 14 Tage weiter bestehen bleiben."

Der Landrath des Kreises Niederung berichtigt gleichzeitig die oben erwähnte Bekanntmachung und fügt hinzu: „Indessen befindet sich die Seuche bereits in einem solchen Stadium, daß die von mir in meiner oben genannten Verfügung angeordnete Aufhebung der Schutz- und Sperrmaßregeln für die Ortschaften meines Kreises unbedenklich ist und aufrecht erhalten bleibt."

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der verflossenen Woche sind geschlachtet worden: 31 Bullen, 65 Ochsen, 76 Kühe, 380 Kälber, 265 Schafe, 4 Ziegen, 798 Schweine und 10 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 143 Rinderviertel, 208 Kälber, 25 Schafe, 4 Ziegen, 134 ganze und 8 halbe Schweine.

* **[Laffetten - Anschießen.]** Am Donnerstag, den 17. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab sollen wieder auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde Laffetten mit zusammen 36 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es werden nur blind geladene Geschosse verfeuert. Der gefährdete Theil der See liegt vom Festungsthurm Weichselmünde aus gesehen zwischen Nordnordost und Nordost zu Ost mißweisend und erstreckt sich von der Küste auf 5000 Meter in See. Zum Absperren des gefährdeten Theils der See kreuzen während der ganzen Dauer des Schießens neben der Schußlinie zwei Dampfer mit je einem Lootsen an Bord.

* **[Hauptlehrerwahl.]** Herr Mittelschullehrer Dienerowitz an der Katharinenschule ist vom Magistrat der Stadt zum Hauptlehrer der Bezirks-Mädchenschule auf dem Barbara-Kirchhof gewählt worden. Herr D. wird sein Amt am 1. Mai cr. antreten. — Nachdem Herr Mädchenschullehrer Backhaus in Konitz abgelehnt hat, die Wahl zum Hauptlehrer an der Bezirksschule auf Niedere Seigen anzunehmen, hat nunmehr der Magistrat den Lehrer Herrn Kamulski aus Schidlitz zum Hauptlehrer genannter Schule gewählt.

♣ **[Der Danziger Kellnerverein]** hielt am 10. März im Vereinslokale seine ordentliche Generalversammlung ab. Der halbjährliche Bericht über den Arbeitsnachweis ergab, daß 329 Lohnarbeiten und 34 feste Stellen vergeben wurden. Einer Ausgabe von 405,30 Mk. stand die Einnahme von 407 Mk. gegenüber. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes ergab sich die Wiederwahl des Herrn Diedicke als ersten Vorsitzenden, des Herrn Epperlein als dessen Stellvertreter, des Herrn Koch als Kassirer, des Herrn Heinrich als Schriftführer, während die Herren Poblich, Kassainer und Naujoks als Revisoren neu resp. wiedergewählt wurden. Um eine Stärkung der Vereinskasse herbeizuführen, wurden einige Paragraphen des Statuts abgeändert. Der Festausschuß zu dem am 22. April stattfindenden fünften Stiftungsfest besteht aus den Herren Putzig, Keller und Majewski. Mit einer Ansprache, auch im neuen Geschäftsjahre treu zum Verein zu halten, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

* **[Verein für Feuerbestattung.]** Am Montag Abend wird in dem Lokale Langenmarkt 15 eine Generalversammlung des Vereins stattfinden, in welcher die Statuten definitiv festgestellt werden sollen.

* **[Lehrerinnen-Prüfung.]** Die Lehrerinnen-Prüfung in der hiesigen Victoriaschule haben, außer den gestern von uns genannten Damen, noch Frl. Marie Lippke, sowie folgende fünf Seminaristinnen der Marienschule bestanden: Helene Borichi, Margarethe Krempe, Adelheid Meyer, Margarethe Thiel und Rosalie Zillner.

⊕ **[Vortrag.]** Auf den Vortrag des Herrn Pastor Fischer über Armenien, der Sonntag Abend 8 Uhr im Gewerbehause gehalten wird, weisen wir noch einmal hin.

* **[Lotterie.]** Auf Wunsch machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der gegenwärtigen preußischen Lotterie spätestens am Montag (14. März) bis Abends 6 Uhr erfolgt sein muß.

* **[Etablissementskauf.]** Das altbekannte Spliedt'sche Gartenetablissement in Jäschkenthal, dessen Besitzer seit einer Reihe von Jahren Herr Wittke ist, hat Herr Orgelbauer Witt, der Besitzer des „Lindenhofes" (Große Allee), für den Preis von 80 000 Mk. käuflich erworben. Das Etablissement soll durch Neubauten erweitert und verschönt werden.

* **[Feuerlöschwesen.]** Der Landrath des Kreises Danziger Höhe veröffentlicht heute im „Kreisblatt" eine Polizeiverordnung über das Feuerlöschwesen in dem erwähnten Kreise, wodurch die unterm 17. Mai 1882 erlassene Feuerlöschordnung für den Landkreis Danzig für den ganzen Umfang des Kreises Danziger Höhe aufgehoben wird. Die neue Polizeiverordnung schreibt in 11 Paragraphen die Anlegung von Wasserbehältern und Bepflanzung der Dorfstraßen, die Bestellung von Nachtwächtern, die Erhaltung der Feuerlöschgeräthe, die Bedienung der Feuerlöschgeräthe, die Revision derselben, die Anzeigepflicht bei Wahrnehmung eines Feuers, die Hilfeleistung beim Feuer im Wohnorte, sowie im Nachbarorte, die Leitung der Lösch- und Rettungsanstalten vor.

≈ **[Kirchenconcert zu Heiligeleichnam.]** Wir verweisen noch einmal auf das morgen, Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, stattfindende, vom Organisten Herrn Krause unter Mitwirkung der Gesanglehrerin Fräulein Anna Misch und eines geschätzten Dilettanten (Violine) veranstaltete geistliche Concert hin. Ein reges Interesse des Publikums für das Unternehmen des blinden, hervorragend begabten jungen Musikers wäre zu wünschen.

* **[Anderweite Stellung des Packwagens in den Güterzügen.]** Wie wir erfahren, besteht die Absicht, die Packwagen bei den Güterzügen nicht mehr an die Spitze, sondern an den Schluß des Zuges zu setzen, wie dies auf den englischen Bahnen allgemein üblich sein soll, da ein solches Verfahren anscheinend mancherlei Vortheile bietet. So würden z. B. die bei dem jetzigen Verfahren manchmal auftretenden Schwierigkeiten wegen Einstellung der Schlußbremse und der Anbringung der Signale am Schluß des Zuges beseitigt, auch könnte es dann gelingen, das Zugschlußsignal für die Zugschlußmeldung auf den Bahnhöfen nutzbar zu machen. Die Eisenbahndirectionen haben auf Anordnung des Ministers diese Fragen eingehend zu prüfen und über das Ergebniß zu berichten.

♯ **[Der Wohnungsmiether-Verein]** hatte gestern seinen „Herrenabend", der unter dem Zeichen der Gemüthlichkeit und Heiterkeit stand. Instrumentalmusik und Gesangvorträge wechselten mit Declamationen ab. In Reden wurde der hingebenden Thätigkeit des Vorstandes, der Mitwirkung der Gäste und der Frauen gedacht. Eine amerikanische Auction verlief angeregt und erfolgreich. Erst lange nach Mitternacht trennte sich die fröhliche Gesellschaft.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Frauengasse Nr. 45 von dem Rendanten Paul Doubberck in Gr. Arnsdorff an die Wittwe Gumbrecht, geb. Lietz, für 27 000 Mk.; Bootsmannsgasse 9 von der Wwe. Krohn, geb. Kaetelhodt, und deren Kindern an die Kürschnermeister Gutß'schen Eheleute für 20 100 Mk.; Pferdetränke Nr. 9 von den Maschinist Behrendt'schen Eheleuten an die Diener Borowski'schen Eheleute für 7600 Mk.; Töpfergasse Nr. 16 von den Erben der Wittwe Kupferschmidt, geb. Freitag, an den Bierverleger Jansson für 24 000 Mk.; Kl. Wollwebergasse Nr. 11 von der Wittwe Schmidt, geb. Witzki, an die Stadtgemeinde Danzig für 12 670 Mk.

* **[Unfall.]** Als heute Vormittag die 70jährige Frau Müller aus Löblau, welche Einkäufe in der Rathsapotheke am Langenmarkt gemacht hatte, die Treppe nach der Kürschnergasse hinabging, wurde sie, auf das Trottoir steigend, von einem Herrn im Vorbeigehen angestoßen, in Folge dessen sie niederfiel und den linken Arm brach. Ein Schutzmann brachte sie nach dem Lazareth, woselbst sie einen Verband erhielt.

* **[Ergreifung eines Schwindlers.]** Vor einiger Zeit machte die Provinz ein Industrieritter in Bahnbeamten-Uniform unsicher, der unter allerlei Vorspiegelungen sich Waaren zu erschwindeln verstand. Auch in unserer Stadt glückte ihm eines seiner Manöver, worauf er schleunigst von hier verschwand, als in der Presse darüber berichtet wurde. Er ist nun in Dt. Eylau gefaßt worden. Dort hat er sich, der sich als Zuralski und mit anderen polnischen Namen vorstellte, einer Zechprellerei schuldig gemacht. Einem dortigen Gastwirth gegenüber gab er sich als Militäranwärter aus, der bei dem Postamte zur Ausbildung als Postschaffner einberufen worden sei. Der Verhaftete soll ein alter Zuchthäusler sein.

* **[Feuer.]** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hundegasse Nr. 98 gerufen. In einem dort befindlichen Lagerraum waren mehrere Kisten und Kasten angeschwelt, wodurch ein undurchdringlicher Qualm erzeugt wurde. Mittels eines Hydranten konnte das Feuer sehr bald gelöscht werden, jedoch mußte eine Brandwache zur Verhütung weiterer Gefahr bis gegen Morgen an Ort und Stelle bleiben.

* **[Strafkammer.]** In der heutigen Sitzung war der Zimmermann Franz Kabitzki, einer der eifrigsten socialdemokratischen Versammlungsredner, wegen eines erheblichen Excesses angeklagt, den er am 27. Oktober v. Js. auf Pfefferstadt verübt hat. Er wurde dort zum Verlassen des Lokals aufgefordert und schließlich wegen Hausfriedensbruchs in Haft genommen. Unterwegs leistete er dem Schutzmann Schreiber Widerstand, worauf dieser ihn an die Kette nahm. Er soll jetzt durch einen Bestechungsversuch seine Haft haben lösen wollen. Sein Verhalten brachte ihm drei Monat Gefängnißstrafe und eine Woche Haft ein.

[Polizeibericht für den 12. März.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 weißes Taschentuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Herren-Gummischuh, 1 Pince-nez in Nickelfassung, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

z Gwarolchin, 11. März. **[Unglücksfall.]** Gestern Nachmittag ist dem Hilfsweichensteller Derenzowski von hier auf der hiesigen Haltestelle ein etwa fünf Centner schweres Faß beim Aufladen auf ein Fuhrwerk auf den Leib gefallen. Er wurde so gequetscht, daß der Tod bereits nach zwei Stunden eintrat. Derenzowski ist verheirathet und Vater zweier Kinder.

d. Lauenburg, 11. März. In der hiesigen Synagoge wurde heute Nacht ein Einbruch verübt, bei welchem die Opferkasse zertrümmert und der Betrag von circa 20 Mark gestohlen wurde. Die Diebe gelangten durch Eindrücken einer Scheibe in das Innere, fanden jedoch weiter nichts als die Opferkasse.

Marienburg, 12. März. Gestern Abend war zum Zwecke der **Reorganisation der Innungen** im Gesellschaftshause eine Versammlung der hiesigen **Bau-Innung** anberaumt. Um weitere Schritte in der Angelegenheit unternehmen zu können, hatte man dazu auch die Zimmer- und Maurermeister der Umgegend eingeladen. Es waren erschienen und erklärten ihren Beitritt zu einer neuen **freien Bau-Innung** die Herren Rutkowski-Hoppenbruch, Kaiser-Sandhof, Schmeer-Sandhof, Treuge-Sandhof, Voigt-Drei Rosen, C. Schar'-Vogelsang, Hirschfeld-Vogelsang und Kommschall-Sommerort. Die Innung zählt so mit den hiesigen 14 Mitglieder.

Graudenz, 12. März. **Von der Verhaftung eines Hauptmanns**, der aus Graudenz (vom 14. Regt.) zum Lehr-Bataillon in Potsdam commandirt war, wird in einigen Blättern berichtet. Der Hauptmann soll danach in Verdacht stehen, die „Schießbücher seiner Compagnie gefälscht zu haben“. Nach einer Mittheilung des „Ges.“ hat ein Unteroffizier, der vor einer Bestrafung stand, aus Rache ältere Unterofficiere beschuldigt, Unregelmäßigkeiten in der Führung von Schießlisten geduldet zu haben, worauf von der zuständigen Stelle die Untersuchung eingeleitet worden ist. Selbstredend wurde hierein auch der Compagniechef verwickelt, der bekanntlich für den ganzen Dienst seiner Compagnie verantwortlich ist. Thatsächlich befindet sich der betreffende Hauptmann auf freiem Fuß.

△ **Tuchel**, 11. März. Dem ersten Polizei-Sergeanten Johannes Semrau hierselbst, welcher bei einem Feuer in hiesiger Stadt den aus dem zweiten Stock des gefährdeten Hauses mit einer Leiter herabflüchtenden Klempner Herpe mit eigener Gefahr und großer Entschlossenheit durch Auffangen rettete, ist vom Kaiser in Anerkennung dieser That **die Rettungsmedaille am Bande** verliehen worden.

hh. Bütow, 11. März. **In Stüdnitz brannte** heute Nacht Scheune und Stall des Gastwirths Wäsenberg total nieder. Viel Vieh ist mitverbrannt. — In Klein-Pomeiske **erschoß aus Unvorsichtigkeit** der 14jährige Knabe Schwichow den 13jährigen Knaben Woitzel. — Die hiesige **Darlehnskasse** vertheilt auch in diesem Jahre 8 Proc. Dividende.

* **[Ausgestorbenes Lehrergeschlecht.]** Mit dem kürzlich im Alter von 30 Jahren zu Kowarren im Kreise Darkehmen verstorbenen Lehrer Bitthin ist ein altes Lehrergeschlecht ausgestorben. Dasselbe hat über 200 Jahre in Gr. Peisten das Schulamt verwaltet, indem immer der Sohn auf den Vater in der Stellung folgte.

* **[Die Belgarder Bahnhofs-Affaire vor Gericht.]** Wir haben schon gestern kurz erwähnt, daß der Redacteur und der Verleger der „Kösliner Ztg.“ von dem Schöffengericht, wo sie sich wegen Beleidigung des früheren Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses und des Vorsitzenden des Provinzial-Landtages **v. Köller-Cantreck** zu verantworten hatten, **freigesprochen** worden sind. Aus den Verhandlungen tragen wir noch Folgendes nach: Der als Zeuge vorgeladene Stationsassistent Liedke, der an jenem Augusttage, an dem sich der Vorfall abgespielt hatte, Dienst that, gab Folgendes an:

Nach Abgang des um 2½ Uhr den Bahnhof verlassendes Zuges habe sich ein Herr in sehr heftiger Weise darüber beschwert, daß der Zug abgegangen sei, ohne daß abgerufen worden wäre und er nun genöthigt sei, in dem „Lumpennest“ zurückzubleiben. Der Beamte erklärte dem Beschwerdeführer, daß der Zug ordnungsmäßig abgerufen sei, mithin ihn allein die Schuld treffe. Der Herr wurde nun sehr erregt, sprach von „solcher Wirthschaft“ und meinte, dann müssen andere Einrichtungen getroffen werden. „**Sie Alle soll der Teufel holen.**“ Der Beamte erwiderte dem sehr aufgeregten Herrn, er möge sich andere Manieren angewöhnen und höflicher sein. Der Herr erklärte nun dem Beamten: „Damit Sie auch wissen, wer ich bin — ich bin der **Vetter des Oberpräsidenten von Köller.**“ Der Beamte war gerade damit beschäftigt, einen Vermerk auf ihm überreichte Fahrkarten zu machen, er hatte deshalb nicht genau gehört und erwiderte: „Und wenn Sie auch der Oberpräsident von Köller sind, für mich sind Sie nur ein Reisender. Der Teufel wird uns übrigens auch nicht holen.“

Von diesem Vorgange war eine Darstellung in die Presse gelangt, in welcher es zuerst hieß, der frühere **Minister** des Innern und jetzige Oberpräsident von Schleswig-Holstein v. Köller sollte auf dem Belgarder Bahnhof mit einem Kellner der dortigen Restauration, dann mit der Frau des Bahnhofsrestaurateurs und endlich auch mit dem diensthuenden Stationsbeamten in Wortwechsel gerathen sein und dabei ein einem so hohen Beamten gerade nicht angemessenes Benehmen an den Tag gelegt haben. Der Mittheilung dieses Vorfalles folgte ein Berichtigung, nach welcher in die unliebsame Affaire nicht der Oberpräsident v. Köller, sondern „der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses“ v. Köller-Cantreck verwickelt gewesen sei. Die „Kösl. Ztg.“ nahm von dieser Berichtigung Notiz und fügte ihr hinzu, daß alle Darstellungen des Vorganges darin übereinstimmten, daß der Urheber des Conflictes auf dem Belgarder Bahnhof sich ausdrücklich als Oberpräsident v. Köller bezeichnet habe. „Es hätte danach ein Anderer mit dem Namen des Oberpräsidenten Mißbrauch getrieben.“ Auf Veranlassung eines Fractionsgenossen stellte wegen dieser beiden Zeitungsnotizen Herr v. Köller-Cantreck Strafantrag wegen Beleidigung, das Gericht nahm aber an, daß es bei dem incriminirten Artikel sich nur darum gehandelt habe, festzustellen, daß der Vorwurf unangemessenen Verhaltens nicht den früheren Minister, jetzigen Oberpräsidenten von Köller treffe.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Zu ihrem dritten Gastspiel gab **Frl. Frühling** Freitag Abend die Manstädt-Weller'sche Posse **„Die wilde Katze“.** Das alte Stück — wahrlich nichts weniger als ein Meisterwerk dichterischer Composition oder Witzes — hat, wenn man schon seine einzigen besseren Seiten vorkehren will, wenigstens einen festen Faden, an dem sich die Handlung aufreiht, und einige recht komische Situationsbilder, welche in der harmlosen Musik eine geeignete Illustration finden: im ganzen erhebt es sich um keine Linie über das Niveau der plattesten Posse. Der Gast, in dessen Händen die Hauptrolle (Marguerita Garcia) lag, verstand es wieder, durch sein anmuthiges, frisches Spiel und seinen flotten, hübsch pointirten Gesangsvortrag das Publikum mehrfach zu lebhaftem Beifall und Hervorruf zu veranlassen. Es ist nur zu bedauern, daß die talentvolle Künstlerin hier ihr reiches Können im Fach der Soubrette bloß im Dienste solcher auf der untersten literarischen Stufe stehenden Bühnenwerke gezeigt hat.

Auch die übrigen Darsteller verdienen alle Anerkennung, nur **Herr Nolte** als mexikanischer Pflanzer ließ gesanglich wie darstellerisch manches zu wünschen übrig. **Herr Kirschner** bot als Volksanwalt Pavke ein wahres Cabinetsstück seines unverwüstlichen Humors dar. Der einzige Zweck, den das Stück haben kann, einer harmlosen, wenig kritischen Lachlust Stoff zu bieten, wurde durch die gute Darstellung voll erreicht; an Beifall — namentlich aus den höheren Regionen — fehlte es nicht.

Standesamt vom 12. März.

Geburten: Vicefeldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin (pomm.) Nr. 2 Hermann Isberner, S. — Tischlergeselle Karl Marotzki, T. — Arbeiter Gustav Reisig, S. — Schmiedegeselle Stanislaus Robacki, S. — Malergehilfe Eugen Rogowski, S. — Buchhalter Otto Wiedemann, T. — Schlossergeselle Eduard Lange, T. — Schlossergeselle Felix Trybuhl, S. — Tischlergeselle Friedrich Spiegelberg, T. — Lehrer Boleslaus Kubach, T. — Fleischermeister Otto Brei, S. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Wilhelm Löwe, T.

Aufgebote: Regimentsschreiber, Vicewachtmeister Alwin Hermann Röske im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 zu Hochstrieß und Helene Bröseke hier. — Bureauchef der elektrischen Straßenbahn William Bernhard Oscar Kronke zu Chemnitz und Maria Anna Rammel hier. — Königl. Schutzmann Heinrich Ludwig Würdemann und Therese Auguste Bach, beide hier. — Fleischermeister Emanuel Lawrenz hier und Hulda Amalie Wischnack zu Gordcziskeu. — Kaufmann Hermann Lieber zu Landeck und Lina Duschnitzki zu Radun. — Barbier und Friseur Max Johann Robert Bronitzki und Clara Valeska Gruber. — Schaffner bei der Straßenbahn Franz Groß und Eva Johanna Olga Kroll. Sämmtliche hier.

Heirathen: Bäckergeselle Hermann Schalk und Emilie Luise Schöl, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Friederike Kowski, geb. Flint, fast 78 J. — S. d. Malergehilfen Eugen Rogowski, 11 St. — Arbeiter Jacob Philipp Blockus, 60 J. — Wittwe Caroline Wilhelmine Werner, geb. Strehlau, 4 J. — T. d. Arbeiters Carl Lenz, 3 M. — Wittwe Johanna Dorothea Dasse, geb. Lerch, 71 J. — Arbeiter Julius Lewark, fast 35 J.

Danziger Börse vom 12. März.

Weizen in matter Tendenz, Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 686 Gr. 172 M, hellbunt 724 Gr. 180 M, 740 und 753 Gr. 183 M, 747 Gr. 185 M, weiß 761 Gr. 190 M, fein weiß 766 Gr. 192 M, roth 734 Gr. 185 M, 745 Gr. 187 M, für polnischen zum Transit hellbunt etwas besetzt 703 Gr. 143 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 729 Gr. u. 735 Gr. 133 M, 732 Gr. 133½ M, krank 708 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 632 Gr. 136 M, 662 Gr. 142 M, mit Geruch 662 Gr. 135 M per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit grüne 110 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 30, 35, 36 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,45 M per 50 Kilo gehandelt. — **Roggenkleie** 4,35 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** etwas niedriger. Contingentirter loco 60,50 M bezahlt, nicht contingentirter loco 40,75 M bez.

Berlin, den 12. März 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4114 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths: höchstens 7 Jahre alt 57—60 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 52—56 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 46—50 M; d) gering genährte jeden Alters 43—45 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 52—56 M; b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 47—50 M; c) gering genährte 44—46 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 51—52 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 49—50 M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—48 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

1200 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64—68 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57—62 M; c) geringe Saugkälber 48—55 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—45 M.

8145 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—59 M; b) ältere Masthammel 52—55 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe, 47—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

6894 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 M; b) Käser 60—61 M; c) fleischige 57—58 M; d) gering entwickelte 54—56 M e) **Sauen** 54—57 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Geschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe wurden bei ruhigem Geschäft ausverkauft.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. März. **Wind:** S.

Angekommen: Camtoos, Pedersen, Rönne, Steinballast.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, leer. — Gauß (SD.), Jülfs, Bremen, Güter. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter.

12. März. **Wind:** O.

Angekommen: Flashlight (SD.), Wilkinson, Stockholm, Theilladung Güter. — Oliva (SD.), Diekow, Stettin, leer. — Erik, Sonne, Rönne, Chamottsteine. — Jakob, Jakobsen, Helsingborg, Chamottsteine.

Im Ankommen: 1 Schiff.

Hierzu eine Beilage und das illustrirte Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen weisen wir darauf hin, daß die auf unsere öffentliche Aufforderung im Vorjahre Seitens der Interessenten erfolgten Anmeldungen von Bedarf an elektrischer Energie für Licht und Kraftzwecke nur provisorische und unverbindliche waren und daß dieselben nunmehr durch definitive Anmeldungen ersetzt werden müssen. (4050

Wir verweisen in dieser Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 14. Februar cr., indem wir hinzufügen, daß Anträge auf Anschluß an das öffentliche Leitungsnetz unter Beifügung der Zeichnungen und Beschreibungen, sowie genauer Angabe des Licht- und Kraftbedarfes im Bureau unseres Elektricitätswerkes (Verwaltungsgebäude der städt. Gasanstalt, Thornsche Gasse 2/3) täglich während der Bureaustunden entgegen genommen werden.

Um Stockungen im Geschäftsbetriebe zu vermeiden, bitten wir, das Einreichen der Anträge nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Danzig, den 10. März 1898.

Der Magistrat.

Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner- und Töpferarbeiten, sowie die Lieferung der gehobelten, kiefernen Fußboden** für den Umbau des Hauses Hundegasse 10 soll öffentlich verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **17. März, Vormittags 9½ Uhr**, in das städtische Baubureau, Rathhaus, einzureichen, woselbst die Verdingungsanschläge sowie Bedingungen einzusehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren zu erhalten sind. (4028

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. März 1898 ist in unserem Firmenregister unter Nr. 196 die Firma **J. R. Block** zu Rheda und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Block** zu Rheda eingetragen worden.

Neustadt Westpr., den 3. März 1898.

Königliches Amtsgericht. (4042

Bekanntmachung.

Bei der Firma **C. Fischer** zu Neustadt Wpr. ist in unserem Firmenregister unter Nr. 15 heute vermerkt worden, daß dieses Handelsgeschäft auf die offene Handelsgesellschaft **C. Fischer** am 27. März 1893 übergegangen ist. Die offene Handelsgesellschaft **C. Fischer** zu Neustadt Wpr. ist heute unter Nr. 24 des Gesellschaftsregisters mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter die ledigen **Alexandra** und **Anna Fischer** zu Neustadt Wpr. sind, auf welche das Handelsgeschäft durch Vertrag vom 27. März 1893 seitdem übergangen ist. (4043

Neustadt Wpr., den 4. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 22 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Max Fleischer** zu Berent für die Dauer seiner mit **Ida, geb. Merten**, einzugehenden Ehe durch Vertrag d. d. Bromberg, den 15. Februar 1898, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß Alles das, was die künftige Ehefrau in die Ehe bringt oder während derselben durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst wie erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Berent, den 7. März 1898. (4041

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 25 eingetragenen Genossenschaft in Firma **„Schönauer Pferdezucht-Genossenschaft** eingetragene Genossenschaft mit beschrankter Haftpflicht" vermerkt worden, daß die Genossenschaft durch Beschluß der General Versammlung vom 26. Februar 1898 aufgelöst ist und zu Liquidatoren bestellt sind:

1. das bisherige Vorstandsmitglied **Hofbesitzer Bernhard Wiebe** aus Schönau,
2. Hofbesitzer **Bernhard Claaßen** aus **Wernersdorf**.

Marienburg, den 7. März 1898. (4037

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concusverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Carl Raab** in Danzig, Poggenpfuhl 19. **wird** nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 9. März 1898. (4077

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Nutzholzauction zu Legan.

(Driedger'sche Schneidemühle).

Mittwoch, den 16. März 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Kaufmanns Herrn **J. Rob. Reichenberg**-Danzig **eine große Partie aus gesundem Rundholz geschnittene Bauhölzer, Bohlen und Dielen** an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

F. Klau, Auctionator,

3913) Danzig, Frauengasse 18.

Die Aufnahmeprüfung für den neuen Cursus zur

Ausbildung von Kindergärtnerinnen

findet **Dienstag, den 22. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, Johannisgasse Nr. 24, 1 Treppe hoch, statt. Schulabgangszeugniß und Schreibmaterial sind mitzubringen. (3624

Der Vorstand des Kindergartenvereins.

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40. Bankgeschäft. **Langenmarkt 40.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Finanzirung

industrieller Unternehmungen.

Beleihung

von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Depositen- u. Check-Verkehr.

Einlösung von Coupons.

Aufbewahrung von Werthobjecten in

Panzer-Schränken

unter eigenem Verschluß des Miethers.

Zur Bausaison

empfehle ich zu billigsten Preisen:

Dachpappe, Theer, Cement, Gyps,

Kalk (in Waggonladung),

Thonröhren,

Rohrgewebe, I Träger, Eisenbahnschienen, Säulen,

sowie sämmtliche Thür- und Fensterbeschläge in großer Auswahl.

Max Baden,

32 Milchkannengasse 32.

Rohrspähne,

zum Füllen der Bettsäcke, sind sehr praktisch, indem sie sehr lange halten.

Auch Scheuerrohr und Bast

empfiehlt

E. Pöthig, Korbmachermstr., Korkenmachergasse 5.



Moskauer Internationale Handelsbank.

Centrale: Moskau.

Filialen in: Rjasan, Tula, Kursk, Pensa, Libau, Sewastopol, Smolensk, Iwanowo-Wosnesensk, Witebsk, Dwinsk, Eupatoria Brest-Litowsk, Jaroslaw, Buchara, Kokand, Teheran, Königsberg, Danzig, Leipzig, Marseille, Rotterdam, Stettin.

Agenturen in: Mohilew-Pod., Pawlograd, Skopin, Jefremoff, Garansk, Buguruslan, Tscheljabinsk.

Monatsbilanz per 1. Januar 1898.

Activa.

Cassabestand und Bankguthaben	Rbl.	2,508,010.72
Wechselportefeuille, russ. u. ausl.	-	11,742,799.64
Darlehen gegen Sicherheit	-	13,129,997.47
Effectenbestand*)	-	6,160,007.50
Conto-Corrente	-	8,160,511.77
Conto der Filialen	-	3,000,950.08
Unkosten 1897	-	696,945.24
- 1898	-	4,779.21
Transitorische Summen	-	23,247.21
Immobilien	-	1,127,173.51
Protestirte Wechsel	-	21,606.6
	Rubel	46,576,028.97

Passiva.

Volleingezahltes Kapital		Rbl.	10,000,000.—
Reserve-Kapitalien:			
Ordentliches	R. 3,483,233.74	-	3,695,260.38
Außerordentliches	- 212,026.64		
Depositen		-	12,718,196.32
Rebiscont, Specialconti ꝛc.		-	1,381,206.82
Conto-Corrente		-	9,786,478.26
Conto der Filialen		-	3,333,076.83
Accepte		-	3,327,160.40
Fällige Zinsen		-	59,606.1[illegible]
Zinsen und Commissionen		-	1,866,884.29
Transitorische Summen		-	269,791.15
Pensionsfonds		-	138,368.30
		Rubel	46,576,028.97

*) In dieser Summe sind Rbl. 3,553,951.99 Reservekapitalien inbegriffen. (4089

Chemische Fabrik.

Petschow. Davidsohn.

Die Commanditisten der Chemischen Fabrik Petschow Davidsohn werden zu der in Danzig im Sitzungszimmer der Kaufmannschaft, Langenmarkt Nr. 45, 1 Tr. hoch

Freitag, den 25. März 1898, Nachmittags 4 Uhr,

stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsraths.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1897 und Decharge der persönlich haftenden Gesellschafter.
3. Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Die Inhaber von Stamm-Aktien sind durch die Eintragung in das Aktienbuch zur Theilnahme an der Generalversammlung legitimirt.

Inhaber von Prioritäts-Aktien, welche an derselben theilnehmen wollen, haben ihre Aktien ohne Coupons und Talons bis zum 24. März cr. auf dem Bureau unserer Gesellschaft, Hundegasse 37, zu deponiren. Der dagegen auszustellende Depotschein gilt als Legitimation zur Theilnahme an der Generalversammlung. Am 26. März werden die deponirten Aktien gegen den Depotschein wieder zurückgegeben.

Danzig, den 11. März 1898. (4097

Der Aufsichtsrath.

Berger. Helm.

Hôtel de St. Petersbourg,

Mittelpunkt des Langen Marktes,

empfiehlt **sein vollständig neu renovirtes Hôtel**, sowie die **parterre gelegenen Restaurations-Räumlichkeiten.**

Frühstückstisch zu kleinen Preisen bis 1 Uhr.

Mittagstisch bis 4 Uhr, à Couvert 1 Mk.

Abendkarte

in grösster Aaswahl, zu soliden Preisen. (3896

Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Schultaschen und Tornister

von 1 M per Stück an bis zu den dauerhaftesten und besten Fabrikaten. (4090

Bücherträger, Riemen und Schulranzen

aus Waschtuch und Rindleder, empfiehlt

Adolph Cohn,

Langgasse 1 (Langgasser Thor).



Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch beginnt Mitte März d. Js. ein (3535

fünfter Wochentags-Cursus

im **Kaiserhof**, Heil. Geistgasse 43

Gefl. Anmeldungen täglich von 12—3 Uhr erbeten. **Brodbänkengasse 33, 1 Treppe.**

G. Konrad,

Tanzlehrer.

Spranger'scher Balsam.



Rp Spir rect. 540 0 Spir. Aether (0,750) 200.0 Balsam. peruv. 18.0 Ol. bergam. 6.0 Ol. caryophyll. 6.0 Ol lavand. 6.0 Ol. macid. dest. 6.0 Ol rutae 6.0 Ol. cinnam. 6.0.

(Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerz, Uebermüd., Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in den Apothek. à Flasche 1 M.

En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (67

Firma C. C. Spranger, Görlitz.

Inhaber:

Dr. Goebel u. Spranger.

Für Hustende

beweisen

über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaisers Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialit. Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pack. à 25 ₰ bei **Minerva-Drogerie**, 4. Damm 1, **Heinr. Albrecht**, Fleischerg. 29, **Magnus Bradtke**, Ketterhagergasse 7, in Danzig.

---

25 Jahre Garantie



leiste ich nicht allein für die von mir neu erfundenen gesetzl. geschützten Tastenfedern, sondern auch für die ebenfalls **patentamtlich** eingetragenen **Baß- u. Luftklappenfedern** meiner **Concert Zug-Harmonikas.** Rein abgestimmte **Prachtwerke**, 35 cm hoch mit **allerbesten** und den meisten Stimmen, 10 Tasten, 2 Bässen, 3 teiligen starken Doppelbälgen mit Eckenschonern und Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, **orgelartiger** Musik, kosten in garantirt **2chörig** blos **5 Mk., 3chörig,** 3 echte Register **6½ Mk., 4chörig,** 4 echte Register **8 Mk., 6chörig,** 6 echte Register **13 Mk.,** 2reihige, mit 19 Tasten, 4 Bässen **10.20 Mk.,** m. 21 Tasten **11 Mk.** Mit Glockenbegleitung **50 Pf.** extra. Hochelegante solide

Accord-Zithern

mit **3** Manualen **3 Mk.**, solche mit **6** Manualen kosten bei mir keine 10 bis 16 sondern blos **8 Mk.** mit sämtlichem Zubehör. Versandt gegen Nachnahme. Verpackung frei, anerkannt **beste** Selbsterlernschule und **Katalog** sämtl. Musikinstrumente gratis, Porto 80 Pfg. **Garantie:** Umtausch gestattet, täglich viele Nachbestellungen. Kleine Harmonikas von 3 bis 4½ Mk. liefere ebenfalls. Man kaufe nur bei der wirklich **reellen** und **billigen** Harmonika-Firma allerersten Ranges von

HERMANN SEVERING,

Neuenrade 53 Westfalen.

Feinster Deutscher Sect,

garantirt reiner **Traubenwein, blank u. Jahre lang haltbar,** empfiehlt in **Kisten von 12 ganz. Flaschen à Rmk. 12.— u. 15.— incl. Kiste, Glas- u. Packung** gegen **Bahnnachnahme.** Bei **Abnahme von 10 Kisten 1 Kiste Rabatt. Wilh. Schwartz,** Weingroßhandlung, **Berlin W., Passauerstraße 4.** (1788

Jede Namenstickerei

wird gut und billig **Tischlergasse 13, 2 Tr.,** angefertigt.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 13. März 1898,

Nachmittags 3½ Uhr.

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Personen des 1. Aktes.

Marquis von Corcy	Ernst Preuse.
Chapelou, Postillon	Emil Sorani.
Bijou, Wagner	Josef Miller.
Madelaine, Wirthin	Johanna Richter.

Personen des 2. und 3. Aktes.

Marquis von Corcy	Ernst Preuse.
St. Phar, Sänger der königlichen Oper	Emil Sorani.
Alcindor, Chorführer	Josef Miller.
Bourdon	Emil Davidsohn.
Frau von Latour	Johanna Richter.
Rosa, ihre Kammerfrau	Laura Hoffmann.

Im 3. Akt Einlage:

„Gute Nacht, du mein herziges Kind",

gesungen von Emil Sorani.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. Passepartout E.

Viertes und letztes Gastspiel der Soubrette Emma Frühling.

Der jüngste Lieutenant.

Posse mit Gesang in 4 Acten von E. Jacobsohn. Musik von Lehnhardt.

Personen wie bekannt.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Montag, den 14. März 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Bei ermäßigten Preisen.

Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in 1 Act von H. von Kleist.

Hierauf:

Novität! Zum 9. Male: Novität!

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Akten von **Oskar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Personen wie bekannt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Verein für Feuerbestattung.

Montag, den 14. März 1898,

Abends 8 Uhr,

Concordia, Langenmarkt Nr. 15:

General-Versammlung.

Auf der Tagesordnung stehen:

Statutenberathung.

Diverse Mittheilungen. (4091

Der Vorstand.

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!

Oswald Nier's Ungegypste!

Kein k. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., **sondern** seit 1876 laut Fürst **v. Bismarck's** Worten: „Nationalgetränk". Angenehme, leicht trinkbare und dabei **so sehr stärkende**

Naturweine aus Weintrauben

v. 10 Pf. pro $^{1}/_{10}$ L. an, sow. in m. plomb. **Orig.**-Flaschen v. ¼, ½ u. $^{1}/_{1}$ L.

f. Festlichkeit., Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!

57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über **1000** Filialen in Deutschland!

Ausf. Preiscourant nebst Broschüre gratis und franco.

Hauptgeschäft und Versandabtheilung BERLIN N., Linienstr. 130.

No. 17 **OSWALD NIER**

Centralgeschäft nebst Restaurant

in Danzig: Brodbänkengasse 10.



Thüringer

Holz-Draht-Rouleaux,

vorzüglich bewährt für **Schaufenster, Veranden,** in jeder Größe und Ausstattung empfiehlt

A. Meyer,

Jopengasse Nr. 58.

Ornithologisch Verein.

Von Montag, den 14., bis einschließlich Donnerstag, den 17. d. Mts. sind die Gewinne der gelegentlich der diesjährigen Geflügel-Ausstellung stattgehabten Verloosung bei Herrn **R. Giesbrecht,** Milchkannengasse 22, zu reklamiren. (4094

Der Vorstand.

Stenographischer Verein „Stolze" von 1857.

General-Versammlung

am Montag, den 14. März cr., Abends 8 Uhr,

im Deutschen Gesellschaftshause, Heil. Geistgasse Nr. 107.

Tagesordnung:

1. Statutenangelegenheiten.
2. Etatsberathung u. Schulangelegenheiten.
3. Wahl des Vorstandes und der Revisionscommissionen.
4. Stiftungsfest und 100. Geburtstag Stolzes.
5. Aufnahmen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet hierdurch statt jeder besonderen Einladung dringend (4110

Der Vorstand.

Inseratschein Nr. 10.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 11 hat jeder Abonnent des **„Danziger Courier"** das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen,** betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4,** einzureichen.

Beilage zu Nr. 61 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 13. März 1898.

Das Thierkreislicht.

Das Thierkreis- oder Zodiakallicht kann im gegenwärtigen März an denjenigen Abenden, die nicht durch Mondschein erhellt werden, also in der Zeit vom 10. bis zum 22., gesehen werden. Um es wahrnehmen zu können, muß zunächst völlige Dunkelheit eingetreten und der letzte Schimmer des abendlichen Dämmerlichtes am Westhimmel geschwunden sein. Vollständige Nacht wird in unseren Gegenden am 10. um $8\frac{1}{4}$, am 22. um $8\frac{3}{4}$ Uhr eintreten. Vom 23. ab wird sich des Abends die Mondsichel zeigen, so daß nachher von einer Beobachtung des merkwürdigen Lichtes im März und in den ersten acht Tagen des Ostermonats nicht mehr Rede sein kann. Das zweite Erforderniß zu einer Wahrnehmung des von uns öfter gesehenen Lichtes ist völlige Reinheit der Luft. Diese darf weder dunstig noch neblig sein; sie muß sich vielmehr durch eine erhöhte Klarheit und Durchsichtigkeit auszeichnen. Das dritte Erforderniß ist ein durchaus günstig gelegener Ort, von dem aus man die Erscheinung beobachten will. Da letztere sich in unseren Gegenden bleicher zeigt als die Milchstraße, so ist gerade der Standort des Beobachters in sehr vorsichtiger Weise zu prüfen und zu wählen. Vor allen Dingen begebe man sich behufs Wahrnehmung jenes Lichtes ins Freie, auf eine westlich von Danzig gelegene Höhe, und hier an eine Stelle, wo der Blick nach Abend hin weder durch Rauch und Qualm, der aus Häusern und Fabriken etc. emporsteigt, noch durch den Strahl irgend eines künstlichen Lichtes, und wäre es auch nur durch den Schimmer einer Laterne, beeinträchtigt wird. Selbst dem funkelnden Licht des um jene Abendstunden gerade im Südwesten stehenden Sirius setze man das Auge nicht aus. Man stelle sich so auf, daß letzteres genau nach Westen hin gerichtet ist, dorthin, wo die Sonne untergegangen ist. Hat man diese Stellung eingenommen, so schließe man auf einige Secunden die Augen. Beim Oeffnen derselben wird man das Licht erkennen, das vom Westen aus am Himmel emporsteigt. Es wird auch, wie schon angedeutet, im April gesehen werden können. Die Beobachtungszeit fällt in diesem Monat auf die Abende vom 9. bis 21. Völlige Nacht aber tritt in dieser Zeit am 9. um $9\frac{1}{4}$, am 21. erst um $9\frac{3}{4}$ Uhr ein.

Das eigenthümliche Licht wird Thierkreislicht genannt, weil sich sein Schimmer durch die Bilder des Thierkreises hinzieht. Es hat die Gestalt eines auf dem Horizont schief stehenden Lichtkegels, dessen Grundfläche man dort findet, wo die Sonne untergegangen ist. Die Axe hat die Richtung nach derjenigen Stelle, wo sich die untergegangene Sonne im Augenblick der Beobachtung befindet. Der ganze Lichtstreifen fällt nahezu in den Thierkreis, erreicht am Horizont eine zwischen 8 und 30° sich bewegende Breite, steigt in der Regel bis zu 40° empor und bildet am Ende bei geringer Ausbiegung einen abgerundeten Winkel. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt ein bis zwei Stunden. Bisweilen steigt es bis zu den Plejaden empor, die um die Mitte des Lenzmonats hoch am westlichen Himmel stehen. Dann und wann, wenn die Luft im allerhöchsten Grade rein und durchsichtig ist, bemerkt man im Osten wohl einen sog. Gegenschein des Lichts, d. h. einen hellen Streifen, der dem Thierkreislicht an Gestalt ähnlich, aber kleiner und bleicher als dieses ist. Beide Lichter hat man auch bisweilen durch eine sog. Lichtbrücke verbunden gesehen. Sie haben sich also dermaßen genähert, daß sie in einander fließen. Hierdurch entsteht eine vollständige Lichtzone, durch die der westliche mit dem östlichen Horizont längs des Thierkreises verbunden wird. In den Herbstmonaten kann die Erscheinung, durch welche die Sterne ohne Einbuße ihrer Helligkeit und ohne Brechung ihres Lichts hindurchscheinen, früh vor Beginn der astronomischen Dämmerung bemerkt werden. Bei uns zeigt sich der weißliche, manchmal gelblichrothe Glanz des Lichts matter als der Schein der Milchstraße; innerhalb der Wendekreise, wo die Dämmerung stets von sehr kurzer Dauer ist und der Himmel durch Klarheit sich auszeichnet, ist das Gegentheil der Fall. Man sage nicht, das Licht könne von Danzig aus nicht bemerkt werden, weil dieser Ort zu nördlich läge. Der Einwand ist hinfällig. Wir haben die Erscheinung, besonders im September in den Morgenstunden, von Königsberg aus wiederholt gesehen; dieser Ort aber liegt noch nördlicher als Danzig.

Räthselhaft ist auch heute noch die Natur der eigenartigen Erscheinung. Von sehr namhaften Astronomen ist ja versucht worden, jene zu erklären, aber keine einzige Erklärung will genügen.

Des Kaisers Windspiele.

Wer bei einem Spaziergang durch den Park von Schloß Monbijou in Berlin bis zur Englischen Kirche gelangt und dort vor dem großen Schwingthore Halt macht, auf welchem eine Tafel mit der Inschrift: „Verbotener Eingang“ den Fuß des Besuchers hemmt, dem wird aus den Gründen, wo sich die Gewächshäuser erheben, die zum großen Theil das kaiserliche Schloß mit Blumen und Blattpflanzen versorgen, das verworrene Durcheinander greller Hundestimmen entgegentönen. Dort unten, an der Spreeseite, befindet sich der Hundezwinger des Kaisers, in welchem ein halbes Dutzend der herrlichsten russischen Windhunde hausen, die je das Auge eines Kenners erfreuten. Dort wohnt „Luna“, die graugefleckte Stammmutter der Windspiele, die unser Kaiser vor etwa zwei Jahren vom Zaren zum Geschenk erhielt. Sie warf hier fünf Junge, die jetzt den Zwinger mit ihr theilen, die gelb und weiß gefleckte „Hera“, die schwarz und weiß gefleckten „Scheiman“ und „Vjeman“ und die grau und weiß gefleckten „Joan“ und „Beiram“, außerdem ist dort noch „Barry“ untergebracht, ein mächtiger, gelber Leonberger von wahrhaft wundervoller löwenartiger Erscheinung. Die Thiere bewohnen ein eigenes, massiv gebautes Häuschen, an welches sich auf jeder Seite ein geräumiger vergitterter Zwinger schließt. Thür und Fenster des Häuschens sind mit Epheu umsponnen, der bis aufs Dach hinaufklettert. Das Häuschen enthält zwei Zimmer. In dem einen, rechts gelegenen, dessen Wände Bilder schmücken, befindet sich ein Tisch mit einem Berg von blauen Packeten, Bisquits enthaltend, ferner ein Büchsenständer mit Gewehren und eine große Badewanne, in welchem die zottigen Lieblinge des Kaisers ihr Bad nehmen. Der andere links gelegene Raum enthält die vergitterten Schlafräume der Thiere. Ein langer Gang führt hier um die Eisenstäbe herum. Die Lagerstätten bestehen aus Bündeln Stroh und diese „Betten“ machen die ganze Einrichtung von Frau Lunas und Fräulein Heras Boudoir und der jungen Herren Schlafzimmer aus. Die Thiere sind natürlich bei schönem Wetter den ganzen Tag in ihren äußeren Zwingern, in freier Luft. Viel Unterhaltung haben sie nicht. Von Zeit zu Zeit sehen sie die Gärtner an ihrer Behausung vorübergehen, sie sehen die Vögel des Parkes draußen herumflattern und empfangen auch manchmal den Besuch vorlauter Spatzen, die durch die Gitterstäbe zu ihnen hereinschlüpfen. Hin und wieder kommt aber auch ein „verirrter“ Spaziergänger zu ihnen, der ohne es zu wissen, in das verbotene Reich gedrungen ist. Dann fahren die Windspiele wüthend an das Gitter, als wollten sie durch ihr Gebell dem Eindringling klar machen, daß er auf unrechten Pfaden wandelt. Wie anders aber, wenn die kleinen Wärterinnen kommen, drei allerliebste Mädchen, die Töchter des kaiserlichen Büchsenspanners Herrn Rüger, dem die Obhut über die schönen Thiere zusteht. Wie freundlich schmeichelnd springen sie da an die Stäbe, um sich streicheln zu lassen, wie gehorsam folgen sie, ohne der Peitsche zu bedürfen, welche das älteste Mädchen trägt. Die Kleinen schließen die Thür des Häuschens auf, gehen durch die Zimmer und öffnen die Zwingerthür. Herein schlüpfen Luna und Hera und die übrigen, denn es ist Zeit zum Schlafengehen, und manierlich, wie es sich gebührt, lassen sie sich in ihre Zellen für die Nacht einsperren. Der Kaiser besucht seine Windspiele von Zeit zu Zeit, vor allem jedesmal, wenn er nach dem Park zum Lawn-Tennisspiel kommt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. März.

* **[Städtisches.]** Der Stadtverordneten-Versammlung ist nunmehr auch der Entwurf des Gasanstalts-Etats pro 1898/99 zugegangen. Derselbe schließt in Einnahme mit 746500 Mk., in Ausgabe mit 488500 Mk. ab, ergiebt also einen Ueberschuß von 258000 Mk. Gegen das Vorjahr sind die Einnahmen um 86500 Mk., die Ausgaben um 43686 Mk. höher veranschlagt. Die öffentliche Straßenbeleuchtung ist mit 143530 Mk. berechnet. Das Extraordinarium des Etats enthält diesmal folgende Ansätze: Erweiterung des öffentlichen Beleuchtung des Bleihofes 4200 Mk., der Speicherinsel 2200 Mk., des Schützenganger 480 Mk., in St. Albrecht 180 Mk., Rohrnetz-Erweiterungen am Kohlenmarkt 4600 Mk., in der Töpfergasse 3200 Mk., an der Steinschleuse 950 Mk.

---

* **[Schnellzugverkehr Danzig-Dirschau.]** Wie wir schon berichtet haben, werden vom 1. Mai ab die beiden Nacht-Courierzüge nach und von Berlin auch auf der Strecke Danzig-Dirschau als Schnellzüge ohne Zwischenaufenthalt verkehren und im Directionsbezirk Danzig nur auf den Stationen Danzig Hauptbahnhof, Dirschau, Pr. Stargard und Konitz anhalten. Mit dem genannten Tage gelangen daher für den Verkehr zwischen Danzig Hauptbahnhof einerseits und den übrigen Schnellzugsstationen der Strecke Dirschau-Berlin bezw. über Berlin hinaus andererseits neue, nach den Schnellzugsätzen berechnete Fahrpreise für alle Züge zur Einführung. Die gegenwärtig bestehenden einfachen Fahrpreise für alle Züge im Verkehr von und nach Danzig, sowie im Durchgangsverkehr über die Strecke Danzig-Dirschau, bei denen für die Strecke der Personenzugfahrpreis eingerechnet ist, erhalten in den Preistafeln ebenso wie die Fahrkarten selbst den Zusatz „Danzig-Dirschau Personenzug“.

---

* **[Jahresbericht der Provinzial-Verwaltung.]** Auch in diesem Jahre ist als Vorlage für den Provinziallandtag ein umfangreicher Bericht über die Verwaltung und den Stand des Provinzialverbandes von Westpreußen erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Angaben:

Von den **Provinzial-Landtagsabgeordneten** haben Rentier **Köpke** und Oberbürgermeister **Pohlmann** ihre Mandate niedergelegt, und es sind an ihrer Stelle der Glashüttenbesitzer **Becker-Neukrug** und der Erste Bürgermeister **Kühnast-Graudenz** gewählt. Im **Provinzial-Ausschuß** ist durch die Versetzung des Herrn Verwaltungsgerichtsdirectors Döhring nach Berlin ein Mandat frei geworden, welches durch eine Neuwahl zu besetzen ist. Zum ersten Mal in diesem Jahresbericht erscheinen die auf Grund des Gesetzes betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen gewählten **Anwälte** für die **Alterszulagen-Kasse**. Es sind für die Alterszulagen-Kasse im Regierungsbezirk Danzig Herr Stadtschulrath Dr. Damus-Danzig und für die Alterszulagen-Kasse im Regierungsbezirk Marienwerder Herr Apotheker C. Gigas-Marienwerder gewählt worden.

Ueber die Errichtung des **Kaiser Wilhelm-Denkmals** äußert sich der Bericht in derselben Weise, wie wir es vor einiger Zeit gethan haben, daß nicht eher über die Platzfrage entschieden werden könne, bevor über die Eigenthumsverhältnisse des Terrains vor dem Hohenthore eine endgiltige Entscheidung getroffen ist. — Herr Professor Ernst **Röber** in Düsseldorf wird im Sommer dieses Jahres das letzte Seitenfeld im Sitzungssaale des Landtages mit der Allegorie „Die Weisheit“ ausmalen. — Wie schon wiederholt im Zuschriftentheil der „Danz. Ztg.“ erwähnt worden ist, hat die Rauchentwicklung der **Heizungsanlagen im Landeshause** vielerlei Beschwerden hervorgerufen, es ist dann auch die Polizei eingeschritten und hat die Beseitigung des Rauchübels gefordert. Von der Firma Rietschel u. Henneberg in Berlin, welche die Heizungsanlagen in der Provinzial-Irrenanstalt in Conradstein ausgeführt hat, ist nun eine neue Anlage hergestellt worden, nachdem durch Sachverständige constatirt worden ist, daß die Feuerung in Folge des unzureichenden Schornsteinquerschnittes mangelhaft war. Die neue Heizungsanlage, welche 16400 Mk. gekostet hat, entspricht den gehegten Erwartungen, insbesondere ist die frühere starke Rauchentwicklung beseitigt und es steht zu erwarten, daß auch ein minderer Verbrauch des Heizmaterials eintreten, daß dadurch das Anlagekapital bald eingebracht wird. Aus dem **Dispositionsfonds** sind folgende Bewilligungen erfolgt: 5000 Mark für die Trinkerheilanstalt zu Sagorsch, 3000 Mark für das Diakonissenhaus zu Danzig, und je 500 Mark für die Haushaltungsschule in Marienburg, den Bezirksverein Danzig für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, und das Magdalenenasyl.

Das Ergebniß der Finanzwirthschaft ist im Rechnungsjahr 1896/97 ein recht günstiges gewesen, da am Schluß des Jahres ein **Ueberschuß** von 133530 Mark verblieben ist; mit welchem Resultat die Finanzwirthschaft des laufenden Jahres abschließen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen. Die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1897/98 haben sich als zutreffend erwiesen und Ueberschreitungen sind nur bei der Irrenanstalt zu Conradstein und bei der Landarmen- und Besserungsanstalt zu Konitz vorgekommen. Die Provinzialverwaltung nimmt jedoch an, daß die Ueberschreitungen durch Ersparnisse bei anderen Etatstiteln gedeckt werden. — Der Geschäftsgewinn des **Provinzialhilfskassen- und Meliorationsfonds** hat im Rechnungsjahre 1896/97 41477 Mk. betragen. Von der Provinzialanleihe im Gesammtbetrage von 10 Mill. Mk. sind im laufenden Verwaltungsjahr weitere $3\frac{1}{2}$proc. Anleihescheine im Werthe von 2 Mill. Mk. ausgefertigt und an ein Consortium, bestehend aus den Bankgeschäften Delbrück, Leo u. Co. und F. W. Krause u. Co. in Berlin und der westpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse in Danzig für 99,51 Mk. für 100 Mk. nominal verkauft worden. Dieser Uebernahmepreis ist geringer als derjenige der letzten Ausgabe, wo ein Preis von 100,06 Mk. erzielt wurde. Einen Verlust an Kapital und Zinsen hat der Fonds im laufenden Verwaltungsjahr nicht erlitten.

Wiederum wurden bedeutende Summen für **Landesmeliorationen** bewilligt. Der westpreußische Fischereiverein wurde, wie in früheren Jahren, mit 2000 Mk. subventionirt und der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen eine Bewilligung von 4674 Mk. gewährt. Ferner sind von dem für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellten Fonds von 40000 Mk. bis jetzt 23750 Mk. verausgabt worden, so daß einschließlich eines aus dem Vorjahre verbliebenen Bestandes von 871 Mk. 17121 Mk. zur Verfügung stehen. Aus den durch den Hauptvoranschlag pro 1897/98 bewilligten 64000 Mk. zuzüglich eines Restes von 2600 Mk. aus dem Vorjahre sind in der Sitzung des Provinzialausschusses vom 1. Juli v. Js. für den Regierungsbezirk Danzig 21 Beihilfen im Betrage von 30600 Mk. und im Regierungsbezirk Marienwerder zehn Beihilfen im Betrage von 27520 Mk. bewilligt worden. Es bleiben somit noch 8480 Mk. übrig. Hierzu kommen die zwei früher bewilligten und nicht zur Abhebung gelangten Beihilfen im Betrage von 1800 Mk., so daß noch 10280 Mk. zur Verfügung blieben. Inzwischen sind noch zwei Beihilfen in der Höhe von 1400 Mk. bewilligt worden. Der Herr Oberpräsident hat die Gewährung einer Hilfe an die Landwirthschaftskammer zur Hebung der Düngerpflegung unter den kleineren Besitzern der Provinz beantragt. Die Provinzial-Verwaltung hat jedoch diesen Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß es angesichts der vielen neuen Aufgaben, welche an die Provinz, namentlich auch auf dem Gebiet des Meliorationswesens herantreten, nicht angängig ist, jedwede, an sich noch so berechtigte Bestrebung der Landwirthschaftskammer durch provinzielle Mittel besonders zu unterstützen, namentlich da die Landwirthschaftskammer auf Grund ihres Rechtes ihren Etat

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

40) (Fortsetzung.)

Daheim fand er einen Brief aus La Bruyère vor, den er mit leicht begreiflicher Aufregung öffnete, und Folgendes las:

Mein Herr Baron!

Weit entfernt, mich durch Ihre Antwort verletzt zu fühlen, weiß ich deren Wortlaut vollkommen zu würdigen — von Ihrem Standpunkt aus. Ich bedauere schmerzlich, einem Mann gleich Ihnen eine vielleicht schwere Enttäuschung zu bereiten, aber auch ich muß auf dem Inhalt meines ersten Schreibens beharren. Da Sie mich nicht mystificirt haben, so hat man es mit Ihnen gethan. Das Original des von Ihnen gesandten Passes hat der Maire von La Bruyère allerdings ausgestellt, und zwar für meine Schwägerin, als diese vor einigen Monaten nach Rom reiste. Leider verlor Frau v. La Bruyère besagten Paß auf der Route zwischen Mailand und Genua, wo sie das Coupé mit einer fremden Dame theilte, deren Züge sie wegen des dichten Schleiers nicht erkennen konnte. Das Haar dieser Dame war roth, das meiner Schwägerin ist aschblond — der Zusatz in Parenthese: (Roth) im Signalement des Passes ist von fremder Hand hinzugefügt, — er stammt nicht von der Hand des Maires. Dies ist alles, was ich weiß. Da es aber nun wirklich nur eine verwittwete Marquise Athenaïs v. La Bruyère, geb. de Monory, giebt, und diese zur Stunde hier in meinem Schlosse weilt, so würden Sie mich durch eine gelegentliche Aufklärung dieses Fastnachtsschwankes sehr verbinden.

Genehmigen Sie, 2c.

Gaston v. La Bruyère.

Kalten Schweiß auf der Stirn ließ Hans Ulrich das Schreiben herabsinken. Die Fähigkeit das auszudenken, was ihm dieser Brief auferlegte, ging ihm für den Augenblick ab — es drehte sich alles um ihn und ein seltsames Gefühl wie Todesangst drohte ihn zu ersticken. Dann saß er Stunden lang da wie im Starrkrampf, wortlos, gedankenlos, gefühllos. Endlich raffte er sich zusammen und glättete mechanisch den Brief und schob ihn zurück in das Couvert, und nahm ihn wieder heraus und las ihn nochmals. Da war auch noch ein Postscriptum, das ihm vorhin entgangen war, als der erste Keulenschlag ihn betäubte, — jetzt las er den Brief mit vollkommener Ruhe und auch den Zusatz:

Indem ich dies Schreiben couvertire, kommt mir ein Gedanke. Da Ihre Gemahlin also die Marquise von La Bruyère nicht ist, muß sie doch irgend jemand anders sein. Vielleicht finden Sie den wirklichen Namen der Dame auf deren rechten Schulter.

G. v. La B.

Hans Ulrich lachte, als er diese Worte las — ein schreckliches, unnatürliches Lachen, wobei er beinahe geweint hätte.

„Die blonden Frauen von Ulmenried“, sagte er laut mit irrem Blick. Einen Moment noch stand er sinnend, dann ging er stracks nach dem Zimmer seiner Frau.

Athenaïs saß in einem weißen Spitzenmorgenkleid, durch welches das zartblaue Futter nur wie ein Hauch hindurchschimmerte, am offenen Fenster, die weißen Hände müßig im Schooß, mit einer Glorie de Dijon-Rose spielend — noch ein wenig ermüdet von der heut' zurückgelegten Eisenbahnfahrt. Sie lächelte dem Eintretenden entgegen mit dem ganzen Zauber ihres ach! so süßen Lächelns, für das Hans Ulrich stets bereit gewesen, in Noth und Tod zu gehen, das Lächeln der Circe, dem Keiner widerstand.

„Weißt du, daß es am schönsten in der ganzen Welt in Ulmenried ist?“ sagte sie, ihre Hand ausstreckend. „Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, daß es mir irgendwo anders gefallen hat, als hier!“

Aber Hans Ulrich antwortete nicht. Er blieb vor ihr stehen wie Einer, der im Schlafe wandelt, und erschreckt richtete sie sich halb empor.

„Ist dir nicht wohl, mon ami?“ fragte sie liebreich. „Du bist blaß!“

Kein Wort, keine Silbe. Nur seine Lippen bewegten sich leise, lautlos, wie im stillen Selbstgespräch.

„Ach bitte, sprich“, bat sie beklommen.

Er aber griff nach einer vergoldeten, kleinen Scheere, die auf dem kleinen Tisch vor ihm lag, schüttelte den Kopf, warf das Spielzeug wieder fort, und als ein befremdeter Blick von Athenaïs ihn traf, da faßte er mit einem Mal das seidengefütterte, zarte Spitzengewebe auf ihrem rechten Arm und riß, begleitet von einem leisen, aber durchdringenden Schrei der schönen Frau, den Aermel bis zu Schulter hinan entzwei —

Mit einem Stöhnen, das wie das Aechzen eines Sterbenden klang, taumelte er zurück, denn dort auf der alabasterweißen Schulter stand es in rothen, unauslöschlichen Lettern eingebrannt: T. F. — „Travaux forcés“. Sein Weib, seine angebetete Athenaïs, die Freifrau von Ulmenried, sie war gebrandmarkt — sie war auf dem Bagno gewesen — —

Starr, entsetzt, leichenblaß saß Athenaïs da, den Arm wie zur Abwehr erhoben, als fürchte sie einen tödtlichen Streich. Doch den hatte Hans Ulrich empfangen, der immer noch wortlos an der Wand lehnte, die stieren Augen auf die schrecklichen Zeichen geheftet.

Mit einem Male lag sie auf den Knieen vor ihm.

„Vergieb, vergieb“, bat sie weinend. „Oder wenn du nicht vergeben kannst, so verdamme mich wenigstens nicht ungehört —“

„Schweig“, sagte er heiser. „Die Zeichen dort auf deinem Arm erzählen mir alles. Sie lügen wenigstens nicht, wie du lügen würdest!“

Sie senkte schluchzend das schöne Haupt bis fast zu Boden.

„Es sei“, sprach sie trostlos. „Es ist mein Schicksal — so mußte es kommen, aber hatte ich dich nicht gewarnt? „Du wirst den Mann, den du liebst, belügen, betrügen und beschimpfen“, ward mir prophezeit. Und ich habe dich geliebt, und aus Liebe zu dir vermochte ich dir nicht zu gestehen, was ich war — eine Verlorene, eine Gebrandmarkte! Du magst das Schlimmste von mir denken, ich, die ich eine gefundene Paßkarte unterschlug und auf deren Namen reiste — doch dein Freund, der Maler dort auf Capri, er hatte sie wohl wieder erkannt, die berüchtigte Couperrosée, das berühmte Modell! Nein, ich will mich nicht vertheidigen, sei ruhig! Was bin ich, was war ich? Nichts, als ein losgerissenes Blatt, dem Sturm preisgegeben, der stärker war als ich, ein armes, junges, verlassenes Ding, dessen Schönheit ein gewissenloser Stiefvater, nachdem er ihm eine sogenannte Bildung gegeben, ausbeutete, um Geld zu gewinnen, Geld, nichts als Geld! Von ihm fordere ich mein verlorenes Leben, meine verlorene Seele, von ihm allein! Er ließ mich auf dem Theater anstellen, er vermiethete mich als Modell an die Maler, er zwang mich, sein Gehilfe zu sein, als er falsches Geld machte, und ich mußte es ausgeben, und ich mußte Urkunden fälschen und Wechsel ändern, ich mit meiner unseligen Gabe, fremde Handschriften nachzuahmen. Wir kamen beide auf den Bagno. An dem Tage, da sie mir die Lettern auf den Arm brannten unter unsäglichen Schmerzen, da hatte ich jenen Traum, in dem ich dich zuerst sah — und von dieser Stunde an hoffte ich auf dich, liebte ich dich. — — Vier Jahre habe ich Zwangsarbeit gethan, vier Jahre lang war ich ein Sträfling, und als ich entlassen war, da hatte ich nichts — niemand, der mir geholfen hätte, und ich schämte mich, wieder in die Ateliers zu gehen mit einer Brandmarke, die ich immer meinte durch mein grobes Kleid leuchten zu sehen. Aber Hunger, Kälte und Elend aller Art thut weh — ich stahl bei einem Bäcker und wurde wieder auf ein paar Wochen eingesperrt. Als ich herauskam, stand ich auf dem alten Fleck, und weißt du, wer mir da half? Der Marquis von La Bruyère. Hast du einmal die „Traviata“ gesehen? Ich ward solch' eine Traviata. Wer hätte mir noch Arbeit gegeben, wer mir sein Zimmer zu säubern, geschweige denn seine Kinder zu warten anvertraut? Und die Sünde gab mir Kleider, Nahrung, Diamanten, Equipagen und alles, alles. Aber mir ekelte vor mir selber und rastlos irrte ich umher, Ruhe zu finden — so kam ich auch nach Capri — und sah dich, dich selbst, nicht dein Traumbild! Unser Geschick hat sich erfüllt, so mußte es kommen, so hab' ich's geträumt, so ward erfüllt das Verhängniß, das über den blonden Frauen von Ulmenried ruht. Kismet!“

(Schluß folgt.)

durch Ausschreibungen von Steuern zu balanciren in der Lage sei. Dagegen sind der Landwirthschaftskammer wiederum 10 000 Mk. zur Einführung von Stutfüllen bewilligt worden. Es wurden für dieses Geld 90 Stutfüllen angekauft, und zwar 30 aus Littauen, 4 aus Westpreußen, 20 aus Hannover und 36 aus Ungarn.

Die finanziellen Ergebnisse der Verwaltung des **Landarmenwesens** im Rechnungsjahre 1896/97 können insofern als günstige bezeichnet werden, als die Einnahmen gegen den Voranschlag um 1339 Mk. höher gewesen sind und bei den etatsmäßigen Zuschüssen aller Provinzialanstalten Ersparnisse in der Höhe von 39 307 Mk. zu verzeichnen gewesen sind. Die Ausgaben zur Unterhaltung der Landarmen in offener Armenpflege ergaben ein minder erfreuliches Bild, da sie gegen den Voranschlag 17 194 Mk. mehr erfordert haben. Zu den unvermögenden Ortsarmenverbänden sind die Gemeinden **Neufähr** und **Hoppenbruch** im Kreise Marienburg hinzugetreten. Erstere ist durch den neuen Durchstich der Weichsel so schwer in ihrem Erwerbsleben geschädigt, daß für einen Theil der Fischer, welche in Folge ihres hohen Alters auf eine Verlegung ihres Wohnsitzes nach dem Durchstichsgebiet verzichten müssen, das Eintreten der öffentlichen Armenpflege nothwendig geworden ist, deren Kosten die Gemeinde allein nicht tragen kann. Was die Gemeinde Hoppenbruch anbetrifft, so ist der Versuch, diese Gemeinde mit der Stadtgemeinde Marienburg zu vereinigen, erfolglos gewesen, da Gefahr vorhanden war, daß die Leistungsfähigkeit der Stadtgemeinde selbst gefährdet werden würde.

Ein sehr erfreuliches Ergebniß hat wiederum der **Betrieb des Gutes Siegel** ergeben. Obgleich unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war und in Folge einer Schweineseuche der gesammte Schweinebestand abgeschlachtet werden mußte, hat die Gutswirthschaft einen Ueberschuß von 6259 Mk. und die Ziegelei einen solchen von 11 703 Mk. ergeben.

---

* **[Kampf gegen die Nonnenraupe.]** Aus der **Rominter Haide** wird der „K. H. Z." geschrieben: Die Durchholzungsarbeiten in der Rominter Haide machen den dortigen Forstbeamten große Schwierigkeiten, und es ist vorläufig noch nicht abzusehen, ob die mit größter Umsicht und Energie getroffenen Maßnahmen gegen den bevorstehenden Raupenfraß von Erfolg gekrönt sein werden. Mit allen möglichen Mitteln wird der Vernichtungskampf gegen den gefürchteten Waldverderber von Civil- und Militärpersonen geführt und es ist recht interessant, das Leben und Treiben der Waldarbeiter und namentlich das der Pioniere zu beobachten. Letztere sind in den Walddörfern und in den an der Forst gelegenen Ortschaften einquartiert. Morgens um 7 Uhr rücken diese, nachdem sie vorher etwa eine halbe Stunde lang militärische Uebungen ausgeführt haben, mit Sägen, Aexten, Schabe- und Schneidemessern und anderen Handwerkszeugen bewaffnet unter Führung eines Unteroffiziers nach der ihnen zugewiesenen Arbeitsstätte, woselbst sie nach einer kurzen Erholungspause eine rührige Thätigkeit entfalten. An fast allen Straßen sieht man zahlreiche Fässer mit Raupenleim lagern. Von nah und fern strömen Hunderte von Personen herbei, um sich die interessanten Arbeiten der Militärmannschaften an Ort und Stelle anzusehen. Immer mehr und mehr lichten sich die dichten Schläge, und man hofft bis zur Zeit des Ausschlüpfens der Raupen mit den Ausholzungsarbeiten in der Rominter Haide zum Abschluß zu gelangen. Jahrzehnte werden erforderlich sein, um dieser Perle der ostpreußischen Waldungen die bisherige idyllische Physiognomie zu verleihen.

---

* **[Einweihung.]** Die Einweihung der umgebauten und erweiterten **evangelischen Kirche in Gobbowitz** findet am Dienstag, den 22. d. Mts., statt. Die Weihe wird von Hrn. Generalsuperintendenten Dr. **Döblin** aus Danzig vollzogen werden. Für die Feier ist folgende Festordnung aufgestellt worden: $10^1/_2$ Uhr Abschiedsgottesdienst im Bahlinger'schen Saale, $10^3/_4$ Uhr Festzug nach der Kirche und Uebergabe des Schlüssels, 11 Uhr Weihe der Kirche und Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Festessen in Bahlingers Hotel.

---

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Zum 1. Juni kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. April Magistrat Lautenburg Polizeisergeant, 700 Mk. baar, freie Wohnung und freies Brennmaterial. — Zum 1. April Magistrat Stolp (Pomm.) Rechnungsrevisor, 2250 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. bis zu 3400 Mk., 150 Mk. Functionszulage und 360 Mk. Wohnungsgeld; ferner ein Calculator, 1800 Mk., steigend bis zu 2700 Mk., und nach endgiltiger Anstellung 360 Mk. Wohnungsgeld. — Zum 1. April Königl. Kreisbauinspection Thorn Bote und Bauwächter beim Neubau des Amtsgerichts zu Thorn, 75 Mk. monatlich. — Zum 1. Juni bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg Landbriefträger 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Sofort Magistrat Elbing ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk.; bei erwiesener Tüchtigkeit kann eine Erhöhung des Gehalts stattfinden. — Zum 15. April königl. Amtsgericht Hohenstein (Ostpr.) Kanzleigehilfe, Schreiblohn 5—10 Pf. für die Seite. — Sogleich Königsberg (Pr.) Direction der ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft Königsberg (Pr.) Hilfsbote, während der Probezeit 1 Mk. 70 Pf. täglich, vom Tage der Anstellung ab 800 Mk. jährliches Gehalt. Anstellung als Bureaudiener mit 750 bis 1000 Mk. jährlichem Gehalt neben freier Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß von 144 Mk. jährlich. — Zum 25. März Königsberg (Pr.) Königsberg-Cranzer Eisenbahn-Gesellschaft Stations-Assistent, 800 Mk., während der informatorischen Beschäftigung nur $^3/_4$ = 600 Mk.; bei der etatsmäßigen Anstellung freie Uniform nach Bestimmungen der Dienstkleiderordnung, Gehalt kann bis 1200 Mk. steigen. — Im Laufe des zweiten Vierteljahrs 1898 königl. Polizeipräsidium Königsberg (Pr.) 11 Schutzmänner, Gehalt je 1000 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 180 Mk.; während der Probedienstzeit 83 Mk. $33^1/_3$ Pf. monatliche Remuneration; Uniform und Waffen werden geliefert, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Sofort und am 1. April Magistrat Bromberg je ein Vollziehungsbeamter, kräftiger Körper, Nüchternheit, Umsicht und Energie, der vollständige Besitz der Volksschulkenntnisse, die Fähigkeit zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze und die Fertigkeit im Rechnen mit den vier Species sind nachzuweisen, je 1000 Mk. jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung $^3/_4$ dieses Gehalts, Höchstgehalt 1300 Mk. — Zum 1. April Cronthal bei Crone a. d. Brahe, Direction der Strafanstalt, Aufseher, Anfangsgehalt beträgt 900 Mk. neben 120 Mk. Miethsentschädigung, Höchstgehalt 1500 Mk.

Aus den Provinzen.

δ **Neustadt**, 11. März. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß von dem Vorstande des **Vaterländischen Frauen-Vereins** und des Augusta-Krankenhauses hierselbst zum Besten des Letzteren eine **Verloosung** der Restbestände des am 25. Oktober 1896 hier abgehaltenen Bazars veranstaltet wird und daß 500 Loose zum Preise von 0,50 Mk. für jedes einzelne Loos im Kreise Neustadt ausgegeben werden. — In nicht geringen Schrecken gerieth kürzlich die Familie des Bäckermeisters H. in Rheda, deren Behausung ein sonderbarer Gast in Gestalt eines **wild gewordenen Stieres** betrat. Derselbe stürzte durch den schmalen Hauseingang in den Vorflur, welcher von der Wohnstube nur durch eine Glasthür getrennt ist. Es gelang nur mit großer Mühe, den Eindringling aus dem Hause zu entfernen. — In Ueberbrück wurde bei Untersuchung der höher gelegenen Quellen behufs Anlage einer Wasserleitung ein Theil eines **Geweihes von einem Elenthier** gefunden, das an der Krone eine Stärke von 9,5 Centim. hatte.

* Im Graudenzer Zweigverein „zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" hielt der Vorsitzende, Rechtsanwalt Wagner, einen Vortrag, in welchem u. a. betont wurde, „daß nicht der leiseste Zweifel darüber bestehe, daß der Verein zur Förderung des Deutschthums mit dem Antisemitismus nichts zu thun habe". Hierauf schrieb ein radicaler Antisemit, der Richtung Hans von Mosch angehörig, einen zornigen Brief an den Rechtsanwalt Wagner, der in der „Deutschen Reform" vom 6. März abgedruckt ist. Darin vertritt der Antisemit folgende Logik:

„Ich frage Sie: Was ist ein Culturvolk? Ist das deutsche Volk ein Culturvolk? Ja! Ist das polnische Volk Culturvolk? Ja!

Ist aber das Judenthum ein Culturvolk? — Nein!!!

Und Hans v. Mosch schloß sich diesem Urtheil mit den Worten an: „Der Pole ist für uns nicht den hundertsten Theil so gefährlich wie dies eingewanderte jüdische Raubzeug!"

Rechtsanwalt Wagner hat dem antisemitischen Briefschreiber ganz kurz geantwortet: „Ich muß meine Worte aufrecht erhalten. Der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken läßt sich weder von einer der drei antisemitischen Parteien, noch von einer anderen Partei ins Schlepptau nehmen."

Strasburg, 9. März. In Folge von Vergiftung mittels Arsenik starb Montag früh der Gutsbesitzer B. in Przydaten. Er hatte sich das Gift zur Kur seiner Pferde aus einer hiesigen Apotheke verschafft. Ueber den Beweggrund zum Selbstmord ist bisher nichts Näheres bekannt geworden.

Kolmar i. P., 7. März. **[Wenn man schreiben kann.]** Wie neulich berichtet worden, hat hierselbst eine 84jährige Wittwe N., um eine Erbschaft von 12 000 Mk. antreten zu können, in einem Zeitraume von vier Wochen ihren Namen schreiben gelernt. Die betreffende Dame, welche sehr reiche Kinder im Auslande hat, erhält oft größere Summen Geldes von diesen. Da sie des Schreibens unkundig war, ließ sie stets ihren Namen von den Nachbarn auf die Postanweisung setzen, was immer in Gegenwart des Postboten geschah. Vor einigen Tagen erhielt die Wittwe wieder einmal 600 Mk. aus England. Anstatt, wie früher, in Begleitung des Geldbriefträgers zwecks Unterschrift ihres Namens zum Nachbarn zu wandern, setzte sie sich die Brille auf, nahm die Feder zur Hand und bestätigte „eigenhändig" den Empfang des Geldes. Wie angewurzelt stand der Jünger des seligen Stephan da und sah voll Staunen dem ihm unbekannten Treiben der Alten zu. „Nanu", rief der Postbote, nachdem er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, „seit wann können Sie denn schreiben?!" Mit der größten Seelenruhe antwortete die Wittwe: „Schreiben hab' ich immer können, mir hat bloß die passende Brille gefehlt."

Eydtkuhnen, 8. März. **[Schmugglerstückchen.]** Ein Handelsmann aus Wilkowischken packte in zu diesem Zwecke hergerichtete besonders umfangreiche **hohle Leiterbäume** seines Wagens einen nicht geringen Posten Uhren und Schmucksachen, um auf solchem Wege den russischen Zoll zu sparen. Doch muß der Zollbehörde von anderer Seite ein Wink ertheilt worden sein, denn der Unternehmer zog es, gleichfalls aufmerksam gemacht, vor, den Inhalt der Leiterbäume auf preußischer Seite zu lassen. Sorglos passirte er nun die deutsch-russische Grenze und wurde von den russischen Beamten mit Freuden empfangen. Der Fuhrherr, im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, protestirte energisch gegen die Verdächtigungen. Nach gründlicher Besichtigung des ganzen Fuhrwerkes kamen auch die Leiterbäume an die Reihe. Tableau! Man mußte die gekränkte Unschuld anstandslos passiren lassen.

Kiauten (Ostpr.), 8. März. **[Todtgetrunken.]** Der Besitzer S. versprach seinem Knecht, weil dieser auf einer Fahrt nach Gumbinnen sein Fuhrwerk mit den darauffliegenden gekauften Gegenständen gut bewacht hätte, er dürfe soviel trinken, wie er wolle. Das that der junge Mensch, und wenige Stunden später war er, wie das „Ostpr. Tgbl." schreibt, eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er sich durch den Alkohol der genossenen Getränke vergiftet habe.

Mehlauken, 9. März. Ein recht betrübender **Unglücksfall** ereignete sich am 7. März in dem Dorfe Abschruten. Nach dem Schulschlusse betraten drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 7 bis 10 Jahren, das Eis eines Teiches, brachen ein und sanken sofort in die Tiefe. Im letzten Augenblick eilte Herr Forstaufseher Ritsch aus Karklienen herbei und sprang den Unglücklichen in voller Uniform nach. Leider war schon das Mädchen tief unters Eis gerathen; der eine Knabe klammerte sich mühsam an die Eiskante. Herr R. ergriff den schon untergegangenen zweiten Knaben und hob ihn, der nur noch schwache Lebenszeichen zeigte, sich mit einem Arme am Eise festhaltend, in die Höhe. Jedoch brach das Eis abermals und Herr R. sank mit dem Knaben in die Tiefe. Als er ihn zum zweiten Male hervorholte, war das Kind bereits eine Leiche. Nur die Rettung des ersten Knaben gelang ihm. (K. H. Z.)

Vermischtes.

* **[Der größte Soldat.]** Die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam weist gegenwärtig wieder den größten Soldaten der deutschen Armee auf. Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß beim Regiment der Gardes du Corps ein Mann stehe, der wohl als der größte deutsche Soldat zu betrachten sei, weil er die stattliche Länge von 2,05 Meter aufweise. Dies hatte zur Folge, daß aus anderen Garnisonen gemeldet wurde, daß dort noch größere Riesen vorhanden seien. Angestellte Ermittelungen ergaben nun, daß in Glogau beim Feldartillerie-Regiment v. Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 ein Artillerist diente, der 2,08 Meter Größe hatte. Dieser ist nun auf Befehl des Kaisers nach Potsdam in das 1. Garde-Regiment zu Fuß als rechter Flügelmann versetzt worden, um dem Regiment sein Recht zu wahren, den größten Soldaten der deutschen Armee zu besitzen.

---

* **[Eine Erbschaft von 80 000 Mk.]** hat ein Matrosen-Artillerist gemacht, der vor einigen Jahren von seinem Truppentheil in Lehe bei Bremerhaven desertirte und in Begleitung eines Mädchens nach Amerika auswanderte. Er ist nun freiwillig nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Nachdem er das Mädchen in Amerika geheirathet und sich dort ein Geschäft gegründet hatte, traf ihn die Nachricht, daß sein in Köln a. Rh. verstorbener Onkel ihm die obengenannte Summe vererbt habe. Er machte sich daher sofort auf den Weg, um die Erbschaft anzutreten. Zunächst hat freilich der glückliche Erbe erst neun Monate Festungshaft wegen der Desertation zu verbüßen und dann wieder noch sieben Monate bei der Waffe nachzudienen. Er ist darüber aber nicht unglücklich, denn in den 16 Monaten wird er sich nicht weniger als 80 000 Mk. verdienen.

---

* **[Der höchste Schornstein der Welt.]** In den industriereichen Gauen Sachsens erhebt sich jener Schornstein, der sich des Rufes erfreuen darf, der höchste der Welt zu sein. Er führt, wie die „L. N. N." berichten, den Namen „Hohe Esse" und steht nicht nur auf deutschem Boden, sondern ist auch von deutschen Händen errichtet, wie sein Plan einem deutschen Kopfe entsprungen ist. Die „Hohe Esse" ist ein Fabrikschornstein der königl. sächsischen Hüttenwerke zu Halsbrücke bei Freiberg und hat den Zweck, die für die Landwirthschaft und die Gesundheitsverhältnisse der Umgebung schädlichen Hüttengase in so große Höhe zu führen, daß sie nicht mehr die Erdoberfläche belästigen können. Die Höhe des Schornsteins, der 1888—89 errichtet wurde, beträgt 140 Meter. Er wurde mit einem Kostenaufwandt von 130 000 Mk. aufgestellt. Durch die Errichtung dieses Schornsteins ist die 137 Meter hohe Esse zu Port Dundas bei Glasgow in ihrer Höhe übertroffen.

Standesamt vom 11. März.

Geburten: Kaufmann Nestor Groß, S. — Arbeiter Herrmann Schröder, S. — Arbeiter Ernst Bogdanski, T. — Maschinenschlossergeselle Paul Karbowski, T. — Tischlergeselle David Lösch, T. — Kutscher Albert Meier, S. — Schlossergeselle Wilhelm Lust, S. — Schmiedegeselle Gustav Will, T. — Königl. Militär-Intendantur-Assessor August Brosig, T. — Korbmachermeister Oscar Sachs, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Stadtsecretär Julius Adolf Hildebrand und Renate Minna Raabe, beide hier. — Ingenieur Eugen Franz Felix Thunger und Clementina Maria Julia Friling zu Berlin. — Maschinenschlosser Franz Heinrich Leopold Glaß und Lisette Selma Markowski, beide hier. — Kutscher Friedrich Bublitz zu Zigankenberg und Selma Wenzel hier. — Büchsenmachergehilfe Hermann Julius Schmidt und Rosalie Helene Bertha Kraut. — Diener Carl Eugen Strauß und Mathilde Gertrude Post. — Schuhmachergeselle Hermann Gottlieb Schulz und Rosalie Florentine Berganski. — Schlossergeselle Felix Max Pawlewitz und Olga Adelheid Schink. — Arbeiter Paul Oskar Otto Mischke und Hermine Konsa. — Kellner Hermann Robert Tollwic und Maria Kriszat. — Sämmtliche hier. — Gymnastiker Abraham (Adolf) Hirsch und Friederike Wilhelmine Charlotte Möller zu Hettstedt. — Arbeiter Johannes Paul Lahde und Rosa Friese in Ohra. — Steuermann Maximilian Dauer zu Thorn und Anna Elisabeth Schulz hier. — Technischer Eisenbahn-Bureau-Diätar Carl Ludwig Schmidt hier und Johanne Marie Lotze zu Kalk. — Concertsänger Paul Gerhard Waldemar Raphael Belzer hier und Frieda Rosa Ehle zu Leipzig-Neustadt. — Schlosser August Torkler zu Danzig und Anna Maria Noreikat zu Egleningken.

Heirathen: Schlossergeselle Albert Dolligkeit und Anna Frank. — Zimmergeselle Ernst Krause und Emma Wiesener. — Maurergeselle Ernst Maschewski und Ottilie Orlowski, geb. Gritzkowski. — Seefahrer Arthur Krüger und Hedwig Hechler. — Arbeiter Gustav Markowski und Auguste Maczyjewski. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: S. d. Tischlergesellen Wilhelm Wachs, 3 J. 3 M. — Fuhrhalter Richard Amort, fast 64 J. — T. d. Inspectors Johann Friesen, 1 M. — Dienstmädchen Mathilde Pauline Nawo, 20 J. — Eigenthümer Michael Friedrich Schreiber, fast 86 J. — S. d. Arbeiters David Cziesche, 6 M. — Unehel.: 1 S.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bunte Chronik.

Bei den Eskimos.

Der „Globus" veröffentlicht einen Bericht über die Expedition, die der von der canadischen Regierung am 3. Juli 1897 nach der Hudsonbai und Baffinland entsendete Dampfer „Diana" ausgeführt hat. In diesem Berichte heißt es u. a.: Im Cumberland Sound besuchte die „Diana" zwei Fischereistationen, eine auf jeder Seite: Kilkerton und Blacklead. Auf der ersteren ist ein Herr Mutch schon 27 Jahre in dieser einsamen öden Gegend Verwalter für eine Firma in Aberdeen, und auf der letzteren lebte der Agent Sheridan sogar 30 Jahre mutterseelen allein, bis ihm in der Person eines angehenden Missionars Gesellschaft wurde. Die Gesammtbevölkerung dieser Stationen, einschließlich der Eingeborenen einer verlassenen Fischereistation in Frobisherbai, dürfte kaum 300 erreichen; die Walfischjagd, die von den Eskimos betrieben wird, geht mit jedem Jahre mehr zurück, so daß, wie sich ein Theilnehmer an der Expedition ausdrückte, das ganze Baffinland nicht die Fahnenstange und Papier und Tinte die darüber verschwendet worden sind, werth ist. Die Weißen, die hier oben unter den Eskimos leben, sind in letzteren vollständig aufgegangen, haben sich ihre Lebensweise angeeignet und mit Eskimomädchen verheirathet; sie führen ein gemüthliches, faules Leben, und so gewöhnt haben sie sich daran, daß zum Beispiel ein daselbst schon lange wohnender Engländer, der aufgefordert wurde, nach London zu reisen, um eine ihm zugefallene große Erbschaft zu erheben, lachend ablehnte und vorzog, an der Seite seiner Eskimofrau zu bleiben.

Von einem Wasserpalast,

der von einem russischen Architekten auf der Welt-Ausstellung 1900 in Paris errichtet werden soll, schreibt die „Petersb. Ztg.": Unter den baulichen Projecten für die Welt-Ausstellung nimmt der Plan des Professors Jan Zawießki, des Architekten des Krakauer Theaters, durch seine Originalität und Großartigkeit zweifellos eine erste Stelle ein. Professor Zawießki hat die Idee gefaßt, einen imposanten Wasserpalast herzustellen, einen sich kegelförmig zuspitzenden, runden, eisernen Bau, terrassenförmig gegliedert, der ganz von ungeheuren, von der Spitze niederströmenden Wassermassen eingehüllt wird. Das Bauwerk soll sich bis zu einer Höhe von hundert Metern erheben, mithin an die höchsten Gebäude hinanragen. Der Palast ist in drei Stockwerke getheilt, in denen sich verschiedene Stilarten — toskanischer, Renaissance- und jonischer Stil — zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Während das Wasser in rauschenden Cascaden das ganze Aeußere umströmt, wird das Innere des Baues vollkommen trocken sein, so daß alle Besucher ohne Furcht vor nassen Füßen durch die verschiedenen Räume lustwandeln können. Die inneren Räumlichkeiten werden ein Variété-Theater, ein geräumiges Restaurant, sogar eine Fahrradhalle und einen Tanzsaal enthalten. Auf Fahrstuhlen und breiten Treppen gelangt man bequem in alle Etagen, ohne Furcht, von dem strömenden Wasser durchnäßt zu werden. Einen besonders prächtigen Anblick wird der Palast des Nachts gewähren, wenn die Wassermassen durch elektrische Lichter in den verschiedensten Farben erleuchtet werden. Dann dürfte sich das Bild zu einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht" verschönern.

Der Reichthum des Petroleumkönigs.

Die Actien des als Standard Oil Trust bekannten Riesenmonopols wurden am 14. Februar mit 444 gehandelt. Der Parìwerth derselben beträgt 100 Dollar pro Stück. Von diesen Actien soll, nach der „N. Y. Hdls.-Ztg.", der Präsident der Standard Oil Co., John D. Rockefeller, 300 000 Stück besitzen. Zum Course von 444 würde somit der Rockefeller'sche Besitz in diesen Actien den stupenden Betrag von 132 Millionen Dollars repräsentiren. Außerdem besitzt Rockefeller die außerordentlich werthvollen Eisenerzminen des Mesaba-Districts in Minnesota, sowie eine Flotte von einigen zwanzig großen Dampfern, auf welchen die Eisenerze vom Lake Superior nach dem Erie-See und von dort weiter nach Pittsburg transportirt werden. Welche Summen Rockefeller in Regierungs-, Municipal- und Eisenbahnbonds investirt hat, entzieht sich natürlich der Berechnung, doch ist die Annahme berechtigt, daß dieser Krösus einen beträchtlichen Theil seines Riesenvermögens in feste Zinsen tragenden Werthen, sowie in Grundbesitz angelegt haben wird. Die Annahme, daß John D. Rockefeller der reichste Mann der Vereinigten Staaten ist, hat große Wahrscheinlichkeit für sich.

Die Londoner Polizei.

Die polizeilichen Autoritäten von London zerbrechen sich schon seit einiger Zeit die Köpfe, was denn gethan werden könnte, um die durch den dichten Londoner Nebel arg gefährdete körperliche Sicherheit der Passanten zu schützen. Dieser Nebel, die Engländer nennen ihn Fog, ist eine Specialität der Themsestadt und hat auf dem europäischen Continent nicht seines Gleichen. Er bildet eine gelbliche, undurchsichtige Masse, welche es unmöglich macht, einen Schritt vor sich hin zu sehen, und in der die gleichfalls gelblichen Gasflammen fast ganz verschwinden. Die Policemen an den Straßekreuzungen sind in diesem Nebel selbst großen Gefahren ausgesetzt, da die Lenker der Fuhrwerke sie nicht sehen können und daher häufig überfahren. Noch schlimmer ergeht es jedoch den Passanten, die es kaum wagen dürfen, in dem Nebel über die Straße zu gehen. Nun ist der Polizei endlich buchstäblich die Erleuchtung gekommen. Es wurde, wie das „W. illustr. Extrabl." mittheilt, beschlossen, die Helme der Policemen an der Spitze mit kleinen elektrischen Lampen zu versehen, die mit Taschenbatterien in Verbindung sind. Um aber diese Laternen noch besser sichtbar zu machen, soll das Glas roth sein, da rothes Licht den Nebel besser durchdringt als weißes. Mit solchen Lampen versehen, werden die Londoner Polizeileute nicht nur selbst gegen Unfälle durch Ueberfahrenwerden besser geschützt sein, sondern auch für die Sicherheit der Passanten sorgen können, indem sie sie an den Straßenübergängen in Obhut nehmen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Antike Seeschiffe.]** Aus Mailand wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Ein interessanter archäologischer Fund ist in der Nähe von Adria in der Provinz Rovigo gemacht worden. Bei der Ausgrabung eines Kanals zu Bewässerungszwecken ist man drei Meter unter dem Ackerboden auf zwei große Schiffe gestoßen. Nach der Bauart und der Stärke der Holzwände glaube man es mit antiken Seeschiffen zu thun zu haben. Adria war zur Zeit der Römer Seehafen, die Anschwemmungen der Flüsse (Po und Etsch) haben aber bewirkt, daß es heute über 30 Kilometer von der Küste entfernt liegt. Eines der Schiffe, welches bereits ganz bloßgelegt worden ist, mißt 19 Meter in der Länge und $4^1/_2$ Meter in der Breite. Die gebrauchten Nägel sind ausnahmslos eiserne mit breiten Köpfen, wie überhaupt kein anderes Material als Eisen vorgefunden worden ist. Im Innern und in der Nähe der Schiffe sind irdene Vasen und Gefäße von verschiedensten Formen, sowie Knochen und andere Gegenstände gefunden worden. Das Ministerium hat die Funde, für deren Erhaltung überdies sich ein Consortium gebildet hat, photographiren lassen.

---

* **[Commißbrod.]** Eine neulich verbreitete Mittheilung erzählte, daß während der Belagerung der Stadt Stralsund im Jahre 1628 durch Wallenstein das Wort „Commissionsbrod" aufgekommen und im Laufe der Zeit daraus der Name „Commißbrod" entstanden sei. Dies scheint aber nicht zu stimmen, da das Wort früher entstanden ist. Ein Bericht des Rathes der Stadt Recklinghausen vom Jahre 1599 sagt, daß während der Besetzung Recklinghausens durch die Spanier im Jahre 1598 die angekauften 24 Malter Roggen zu „Commißbrod" verbacken seien, also hat man das Wort schon vor 300 Jahren gekannt.

---

* **[Die Influenza in Italien]** macht täglich Fortschritte, so daß die Londoner Wochenschrift „Lancet" an alle, die jetzt nach Italien zu reisen gedenken, geradezu eine Warnung erläßt. Der Fremde müsse es in erster Linie vermeiden, sich dem Wechsel der Lufttemperatur zu sehr auszusetzen, namentlich im Zustande der Ermüdung und überhaupt in später Abendstunde, falls er nicht durch eine gute Mahlzeit gekräftigt und mit warmer Kleidung versehen ist. Die Influenzagefahr ist übrigens in Süd-Italien am größten, besonders in der Gegend von Neapel und aus der reizvollen Umgegend von Benevent wird gemeldet, daß die Krankheit, die seit einem Monat dort herrscht, alle Fremden vertrieben habe. In der Stadt San Bartolomeo di Galdo wurden fast alle Familien ergriffen und in vielen Häusern blieb nicht eine einzige Person verschont. Besonders gewarnt müssen aber die enthusiastischen Verehrer der italienischen Natur, Kunst und Alterthümer werden, die sich bei solchen Verhältnissen der Ansteckungsgefahr am ehesten aussetzen.